Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg. „ „ Monat 1.05 Mk. „ für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk. frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Ins. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 248. Breslau, Montag, den 23. Oktober 1916. 27. Jahrgang.

Das Attentat in Wien.

Der steiermärkische Graf, der am Sonnabend mittag unter den Kugeln des sozialdemokratischen Schriftstellers Dr. Friedrich Adler fiel, war der formell Verantwortliche für die österreichische Politik der letzten fünf Jahre. Graf Stürgkh hat als Ministerpräsident und vorher die Balkanpolitik der verbündeten Monarchie zusammen mit dem toten Tronfolger Franz Ferdinand entscheidend beeinflußt und er war es, der am 26. Juli 1914 die erste Kriegserklärung dieses Weltkrieges nach Belgrad sandte. Graf Stürgkh war es, der sich seit dieser Zeit weigerte, die österreichischen Parlamente einzuberufen, um vor ihnen Rechenschaft abzulegen für seine politische Tätigkeit und selbst in den letzten Wochen, als alle Parteien und alle Körperschaften die Einberufung des Reichsrates forderten, um Oesterreichs Lage und fernere Politik zu bestimmen, hat man ihm eine Beendigung seiner absolutistischen Politik, eine Zusage zur Einberufung des Parlaments nicht abgewinnen können.

Diese Tatsachen wird man vorausschicken müssen, wenn man den Ursachen der blutigen Tat näher kommen will. Denn all die Beteuerungen über geistige Gestörtheit oder völligen Irrsinn des Attentäters können doch höchstens bis zur Gerichtsverhandlung vorhalten, dann muß es sich ergeben, daß es sich bei diesen Schüssen um eine wohlüberlegte, beabsichtigte Tat handelt. Ein Mann, der den mit Säbeln auf ihn eindringenden Offizieren: „Bitte, meine Herren, ich weiß, was ich getan habe, holen Sie einen Wachtmann, ich lasse mich ruhig verhaften" zuruft und der die Frage nach dem Grunde seiner Tat beantwortet: „Das werde ich vor Gericht selbst zu verantworten haben", den kann man nicht kurzerhand unter die Irrsinnigen befördern — selbst dann nicht, wenn es für ihn und sein Leben, für seinen uns besonders nahestehenden betagten Vater, für seine Partei das weniger Furchtbare wäre.

Gewiß wird Friedrich Adler unter dem Kriege seelisch schwer gelitten haben, wie wir das bei vielen geistig regsamen oder psychisch sensiblen Naturen beobachten müssen. Der hochbegabte Physiker und politisch-ökonomische Schriftsteller, der mit der von unserer Partei eingeschlagenen Politik nicht übereinstimmte, litt furchtbar unter dem allgemeinen Leid mit, das der Krieg besonders auch in Oesterreich verbreitet und mag in dem Augenblick der letzten Bluts- und Wutaufwallung Vergleiche angestellt haben zwischen diesem tausendfachen Leid und dem von ihm für einen Mitutheber gehaltenen Manne, der dort scheinbar sorgenlos vor ihm saß. So haben sich in ihm die verbitternden Tendenzen gehäuft, bis sie ihn zu seinem Entschlusse trieben. So wird seine Verteidigung vor Gericht lauten, falls die Oeffentlichkeit darüber Näheres erfährt.

Wie die Sozialdemokratie als Partei zu Attentaten steht, darüber hat sie sich oft und klar ausgelassen in Zeiten, in denen der Feder ein freierer Spielraum vergönnt war als heute. Es ist zu bekannt, als daß wir unter unzulänglichen äußeren Umständen es heute wiederholen müßten. Sie hat, von allem anderen abgesehen, Attentate in Deutschland für ein ganz untaugliches Mittel zur Förderung politischen Fortschritts angesehen, hat allerdings Gewalttaten gegen notorische Bluthunde wie Plehwe und Sergius in Rußland es waren, mit etwas anderen Augen betrachtet. Und bei dieser Betrachtung fand sie die Zustimmung großer Schichten des Volkes, das damals schon mit den gequälten und verfolgten russischen Freiheitskämpfern sympathisierte. Und daran dürfte der Krieg nicht viel geändert haben und wäre es Nikolai Nikolajewitsch, der anerkannte Massenmörder, den die rächende Kugel niederstreckte, wir würden kaum viel Stimmen des Bedauerns hören. Mit entgegengesetzten Empfindungen stehen wir dagegen dem Attentat von Serajevo gegenüber, das in seinen Folgen den furchtbaren Krieg ausgelöst, wenn auch nicht verursacht hat, unter dem Europa leidet.

Friedrich Adler hat, obwohl Wirtschaftstheoretiker, offenbar die individuellen Ursachen des Krieges gegenüber den materiellen weit überschätzt, hat dann an diese falsche Voraussetzung Kombinationen geknüpft, die im Einzelnen aufzufinden heute noch nicht möglich ist. er wird seine Tat bitter bezahlen müssen — er und Graf Stürgkh sind zwei weitere Opfer des unseligen Krieges, der in der gleichen Stunde tausende auf anderen Schauplätzen niederstreckte, in denen auch das frische Blut des Lebens schlug. Ohne diesen Krieg wären alle nicht gefallen — nicht die draußen vor den Kanonen, nicht Friedrich Adler, nicht Stürgkh.

Der Krieg ist der einzig Schuldige, einen anderen gibt es nicht!

Die erste Nachricht.

Wien, 21. Oktober. Ministerpräsident Graf Stürgkh wurde heute mittag das Opfer eines Attentates. Während Graf Stürgkh im Hotel Meißl und Schadn das Mittagessen einnahm, trat der Schriftsteller Friedrich Adler an den Tisch heran und gab in rascher Aufeinanderfolge drei Schüsse auf den Ministerpräsidenten ab. Graf Stürgkh wurde in den Kopf getroffen und war sofort tot.

Der nähere Vorgang.

Wien, 22. Oktober. Ueber den Revolveranschlag auf den Grafen Stürgkh erfährt die „Wiener Allgemeine Zeitung" von einem Augenzeugen folgende Einzelheiten:

„Graf Stürgkh saß wie alltäglich im Speisesaale des Hotels Meißl und Schadn, diesmal in Gesellschaft des Statthalters von Tirol, Graf Toggenburg, sowie des Barons Aehrental, des Bruders des verstorbenen Ministers des Aeußeren. Die Herren hatten ihre Mahlzeit gerade beendet, als der Wiener Schriftsteller Dr. Friedrich Adler, ein Sohn des (sozialdemokratischen) Reichsratsabgeordneten Dr. Viktor Adler, der drei Tische entfernt saß, plötzlich aufstand, drei Schritte vorwärts auf den Tisch, wo Graf Stürgkh saß, zuging, und drei Revolverschüsse abfeuerte. Graf Stürgkh sank sofort tot zusammen. Graf Toggenburg drang mit einem Sessel auf den Täter ein, und der Oberkellner versuchte Adler den Revolver zu entwinden. Dabei gingen zwei weitere Schüsse los, von denen einer den Kellner, der andere Baron Aehrental leicht am Fuße verletzte. Baron Aehrental fing den Grafen Stürgkh auf. Als die Schüsse fielen, stürzten sofort anwesende österreichisch-ungarische und deutsche Offiziere sich auf den Attentäter und zogen ihre Säbel. Der Täter gab seinen Namen an und sagte: „Ich bitte, meine Herren, ich weiß, was ich getan habe; ich lasse mich ruhig verhaften." Auf die Frage eines Offiziers, warum er dies getan habe, antwortete er: „Das werde ich vor dem Gericht selbst zu verantworten haben." Der eingetroffene Inspektionsarzt der Rettungsgesellschaft konnte nur noch den Eintritt des Todes bei dem Grafen feststellen. Wenige Minuten später trafen der Leiter des Ministeriums des Innern, Statthalter Bleleben, Landmarschall Prinz Liechtenstein und Polizeipräsident Gorup am Schauplatz der Tat ein. Der Täter wurde verhaftet und nach dem Sicherheitsbureau gebracht. Die Nachricht, die sich durch Extraausgaben überall rasch in der Stadt verbreitete, rief allenthalben Empörung über die wahnwitzige Tat, welcher der Ministerpräsident zum Opfer gefallen war, hervor. Hierbei gelangten die Sympathien, deren sich der Ermordete bei der Bevölkerung erfreute, allgemein zum Ausdruck."

In einer anderen Schilderung heißt es: Graf Stürgkh nahm ein einfaches Mahl und unterhielt sich dann angeregt mit den Herren. Um zwei Uhr betrat ein hochaufgeschossener Mann mit auffallend blondem Künstlerhaar den Saal und nahm ungefähr vier Tische vom Ministerpräsidenten Platz. Um 2½ Uhr beglich der fremde Gast seine Zeche, machte aber keine Miene, sich zu entfernen. Wenige Minuten nach 3 Uhr erhob er sich plötzlich, lief auf den Tisch des Ministerpräsidenten zu, zog aus der rechten Rocktasche einen Revolver und gab drei Schüsse gegen den Kopf des Ministerpräsidenten ab, der von drei Kugeln getroffen lautlos vom Stuhle niedersank. Die eine Kugel ging dem Kabinettschef mitten in die Stirn, die zwei anderen Projektile gingen in der Nähe des linken Auges in den Kopf. Während Graf Stürgkh neben seinem Stuhle auf dem Boden liegen blieb, sprangen Graf Toggenburg und Baron Aehrenthal auf, erfaßten jeder einen Stuhl und eilten dem Attentäter nach, der sich aus dem Saale flüchten wollte. Auch andere Gäste, darunter einige deutsche Offiziere, sprangen auf, um dem Mörder den Ausgang zu verwehren. Bei der Tür gelang es dem Oberkellner Gustav Frohmann, den Attentäter zu packen und festzunehmen. Baron Aehrenthal faßte den Mörder, bei der linken Hand. Hierbei drehte der Attentäter den Revolver um und so ging ein vierter Schuß los, der Baron Aehrenthal in den rechten Fuß traf. Mehrere Offiziere brachten den Mörder ins Vestibül des Hotels.

Das erste Verhör.

Wien, 22. Oktober. Wie das „Fremdenblatt" meldet, verweigert der Mörder des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, Adler, auf viele Fragen die Antwort. Er erklärte wiederholt, er wäre sich der Tragweite seiner Handlung vollkommen bewußt gewesen, habe aber den Entschluß zur Tat nach voller, reiflicher Ueberlegung gefaßt und sie ohne Anstiftung oder Mitschuldige oder irgendwelche Hilfe vollbracht. Das volle Geständnis wolle er erst dem Gericht bekanntgeben. Einzelne Angaben des Täters klangen so verworren und absurd, daß begründete Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit auftauchen. Einige Blätter melden, daß die Schwester des Täters sich seit mehreren Jahren in einer Irrenanstalt befindet. [illegible] der Verhaftung erklären übereinstimmend, daß Adler [illegible] äußerer Ruhe wahrte und sich ohne Gegenwehr nach dem Polizeigefangenhaus bringen ließ. Die Browningpistole, mit der er die Tat verübte, besaß Adler bereits vor dem Kriege und trug sie stets bei sich. Alle, nach dem Attentat eingeleiteten Erhebungen haben ergeben, daß das Verbrechen nur die Tat eines Einzelnen ist, der infolge [illegible]

Eine wichtige Ministerkonferenz.

London, 21. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt, daß am 20. Oktober in Boulogne zwischen französischen und englischen Regierungsvertretern eine Besprechung zum Austausch von Ansichten über die militärische und politische Lage stattgefunden hat.

Anwesend waren die französischen Minister Briand, Ribot, Bourgeois, Roques Lacaze und Thomas, General Joffre, die englischen Minister Asquith, Grey, Balfour und Lloyd George, der Chef des Reichs-Generalstabes General Robertson und General Haig.

Die Minister hatten diplomatische, militärische und Marine-Sachverständige bei sich.

Wenn alles, was bei unseren westlichen Gegnern politischen und militärischen Einfluß hat, zu einer solchen Konferenz zusammentritt, dann können es nur die Hauptfragen des Augenblicks sein, die sie beschäftigen: Fortführung des Krieges oder Friedensschluß! Hoffentlich ist die Vernunft bei dieser Konferenz mit zu Gaste gewesen, auch wenn sie nicht besonders mit aufgeführt wird.

Wir schütteln ihn nicht ab!

Im „Vorwärts" schreibt Friedrich Stampfer: Wir schütteln Fritz Adler nicht ab. Er war kein Bube, aber er war ein kranker Mann, der unter den Aufgaben politischer Arbeit in schwerster Zeit, denen er nicht gewachsen war, geistig zusammenbrach. Er war einer der unsern. Erst seine wirre Tat stellte ihn außerhalb der Reihen der Partei.

In einem früheren Artikel Stampfers im „Vorwärts" heißt es:

„Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh ist tot, und die Hand, die ihn traf, war Fritz Adlers Hand! Graf Stürgkh war ein einsamer Mann, an seiner Bahre trauern nicht Weib und Kinder. Ein rascher Tod, wie er Tausenden draußen auf den Schlachtfeldern beschieden ist, hat den Ahnungslosen ereilt und hat ihm mit leichter Hand die Bürde eines Amtes genommen, die unendlich schwer zu tragen war. Nicht er — nur die Lebenden sind unglücklich."

Aus der Wiener „Arbeiterzeitung", deren Sonntagsnummer uns zur Stunde noch nicht vorliegt, wird folgendes zitiert: „Wie wir Sozialdemokraten aus prinzipiellen und menschlichen Gründen Gegner jeder schnöden Gewalttat sind und den Mord immer verdammt haben, können wir auch die unbegreifliche Bluttat, die dem österreichischen Ministerpräsidenten das Leben nahm, nur mit unbeugsamer Verurteilung bezeichnen. Hier haben alle Betrachtungen, die von der Politik ihr Maß nehmen, ein Ende, und dem Toten, der es mit seiner Aufgabe ernst nahm und ein schlichter, emsiger Arbeiter war, folgt das Wehmutsgefühl ins Grab." Das Blatt bedauert den Unseligen, der ein Grübler und ein Fanatiker der Theorie war, dessen reizbare Natur und dessen Aufgehen in seiner Ueberzeugung wohl zuzutrauen war, daß er für die Sache, die ihn erfüllte, sein eigenes Leben zum Opfer brachte. Aber daß er fremdes Blut vergießen könnte, hätte man nie geglaubt.

Der Täter.

Wien, 22. Oktober. Von einem seit Jahren mit Dr. Friedrich Adler persönlich gut Bekannten wird mitgeteilt:

Friedrich Adler ist 32 Jahre alt, Physiker von Beruf und galt als ein in seinem Fache außerordentlich tüchtiger und erfolgreicher Forscher. Er lebte bis vor etwa 5 Jahren in Zürich, übersiedelte dann mit seiner Familie nach Wien, übernahm die Herausgabe der wissenschaftlichen Zeitschrift „Der Kampf" und wurde außerdem Sekretär der Sozialdemokratischen Partei. Zuerst galt Dr. Friedrich Adler als ein ausschließlicher Theoretiker. In den letzten Jahren scheint er aber irgendwelche Wandlungen durchgemacht zu haben, welche ihn in das radikalste Fahrwasser führten. Er bildete sozusagen die linke Ecke am äußersten linken Flügel der Partei und stand in seinen Anschauungen immer mehr in schroffem Widerspruch zu den Parteiführern und der Partei.

Dr. Friedrich Adler,

Friedrich Adler ist der älteste Sohn des österreichischen Reichsratsabgeordneten Genossen Dr. Viktor Adler und seiner Gattin, der bekannten Schriftstellerin Emma Adler. Er selbst steht im Alter von etwa 40 Jahren. Er besuchte das Gymnasium in Wien und studierte an den Universitäten Wien und Zürich Philosophie und Nationalökonomie. Von seiner ursprünglichen Absicht, sich der akademischen Laufbahn zu widmen, kam er ab und wurde in Zürich Arbeitersekretär, später Parteisekretär in Wien. Als solcher war er Mitarbeiter der Wiener „Arbeiterzeitung" und der Monatsschrift „Kampf", als deren Herausgeber er in Stellvertretung des Genossen Dr. Otto Bauer, der in russischer Kriegsgefangenschaft lebt, eintrat. Er ist Verfasser zahlreicher fachwissenschaftlicher und philosophischer Abhandlungen, die von außerordentlichem Wissen und [illegible] zeugen. Sein Spezialstudium war das Studium der Philosophie, er war ein Schüler von Avenarius und Mach, [illegible]

bei ärztlichen Verkehr als häßlich und duldsam. Erst in der letzten Zeit traten in seinem erregten Wesen Spuren einer krankhaften Störung auf, die Näherstehenden freilich [illegible] nicht entgangen waren.

Fritz Adler war auch, solange er seinem Leiden nicht völlig erlegen war, ein guter Sohn, und nie hätte er in Tagen der Gesundheit seinen bewunderungswürdigen Eltern den grauenvollen Schmerz angetan, den er ihnen jetzt bereitet hat.

Berlin, 22. Oktober. Der „Voss. Ztg." wird aus Wien berichtet: Friedrich Adler ist der Sohn des Führers der österreichischen Sozialdemokratie, Dr. Viktor Adler. Er ist ein Mann in den dreißiger Jahren, verheiratet und Vater von zwei Kindern, Doktor der Philosophie, Schüler des großen Physikers und Philosophen Ernst Mach und kein Unbedeutender, sondern Machs Lieblingsschüler. Psychische Belastung hat den unsicher Schwärmenden von jeher bedrückt. Eine Schwester lebt seit Jahrzehnten im Irrenhause. Der Krieg hat den psychopathischen Menschen ganz aus dem Konzept gebracht.

Ein Versammlungsverbot — letzter Anlaß?

Nach der „Vossischen Zeitung", die wie fast die ganze übrige Presse Berlins in Fritz Adler einen Irrsinnigen erkennt, gab der Verhaftete bei seiner ersten Vernehmung an: „Er war ein Schädling, er mußte fort. . . Ich habe immer einen Groll gegen ihn gehabt. Ich bekämpfte stets seine schlechte Politik. Er mußte sterben. Ich bereue meine Tat nicht und werde mich voll zu verantworten wissen. Das Verbot der [illegible]-Versammlung für den morgigen Sonntag hat dem Faß den Boden ausgeschlagen."

Nach § 2 des österreichischen Vereinsgesetzes sind Versammlungen, die durch Ausgabe schriftlicher Einladungen von einem bestimmten Personenkreis einberufen werden, nicht anmelde- und überwachungspflichtig. Die Auslegung dieses Paragraphen hat seit Jahrzehnten zu fortgesetzten Streitigkeiten zwischen den Arbeitern und der Polizei geführt, da man auf der einen Seite auf möglichste Ausdehnung, auf der andern auf möglichste Einengung dieser befreienden Bestimmung gedrungen hat. Einmal handelte es sich um eine bürgerliche [illegible]-Versammlung, die zugunsten der Parlamentseröffnung einberufen werden sollte, aber verboten wurde, weil die Behörde in der Veranstaltung nur eine Umgehung des Verbots öffentlicher Versammlungen erblickte. Und eine solche Polizeigeschichte soll „dem Faß den Boden ausgeschlagen" haben?! Konnte schon die Einberufung des Reichsrats für Fritz Adler, der seiner ganzen Geistesrichtung nach durchaus kein unbedingter Verehrer des Parlamentarismus war, keine Sache sein, für die man sein Leben einsetzt, so die Einberufung einer bürgerlichen Versammlung erst recht nicht.

Man merkt an dem Verhalten des unglücklichen Mannes keine Spur geordneten Denkens mehr. Es ist alles Verwirrung und Zusammenbruch.

Stürgkh.

Wien, 21. Oktober. Die Leiche des Grafen Stürgkh wurde in das Gebäude des Ministerratspräsidiums gebracht und dort aufgebahrt.

Der Ministerrat, der für heute nachmittag 4 Uhr einberufen war, versammelte sich unter dem Eindrucke des traurigen Ereignisses und hielt eine kurze Beratung ab. Kaiser Franz Joseph wurde das Ereignis kurz nach dem Bekanntwerden nach Schönbrunn gemeldet.

Wien, 22. Oktober. Das Leichenbegängnis des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh findet am 24. Oktober statt. Die Leiche wird in Wien eingesegnet und sodann zur Beisetzung nach Halbenrain (Steiermark) gebracht. Der Täter Friedrich Adler ist am Nachmittag einem gerichtlichen Verhör unterzogen worden, das bis in die späten Abendstunden dauerte.

Die Tragödie von Wien.

Friedrich Stampfer schreibt uns:

Nicht weit von dem Hotel Meißl und Schadn, wo Graf Stürgkh, von der Mordwaffe Fritz Adlers getroffen, sein Leben aushauchte, stand einst das düstere, verwinkelte Haus, in dem der junge Grillparzer seine Knabenträume spann. Dort entstanden die Keime der blutigen Schicksalstragödie „Die Ahnfrau", und dieses Stück umfaßte den grauenvollsten Inhalt, den ein Dichterhirn zu ersinnen vermochte: Ein Sohn tötet seinen Vater! — Was ist doch die Phantasie vor der Wirklichkeit für eine arme Stümperin!

Was in Wien geschah, ist weit grauenvoller. Und was Fritz Adler tat, war mehr. Wenn in diesem Unseligen noch eine Spur klaren Denkens lebte, so mußte er wissen, daß die Schüsse, die er gegen einen wenig bedeutenden österreichischen Beamten richtete, das Lebenswerk und das kranke Herz eines großen Mannes trafen, der sein Vater war. Sie trafen nicht tödlich, töten wäre hier Barmherzigkeit gewesen, sie verwundeten mit unsinniger Grausamkeit.

Damals, als Fritz zur Welt kam, war Viktor Adler ein junger Wiener Arzt, Spezialist auf dem Gebiet der Geisteskrankheiten. Vielleicht spannen sich auch aus dieser Tätigkeit heimliche erste Fäden nach der jungen österreichischen Arbeiterbewegung hinüber, denn die Bewegung jener Tage war krank und ein besonderes Studienobjekt der Psychiatrie. Krafft-Ebing hat ihren Erscheinungen in seinem berühmten Buch ein besonderes Kapitel gewidmet.

Nach [illegible] Anfängen, die von [illegible] Gedanken beherrscht waren, war die junge Bewegung in den blutigen Sumpf des Anarchismus geraten; Most und Peukert beherrschten sie geistig, Kammerer und Stellmacher, die unter Henkershand endeten, waren ihre blutigen Arme. Die Unterschiede zwischen Anarchisten und Sozialdemokraten waren aber so sehr verwischt, daß noch zu Anfang der Neunziger Jahre jeder Sozialdemokrat in den Augen der bürgerlichen Welt als ein Spießgeselle gemeiner Verbrecher galt.

In diese Bewegung stürzte sich der junge Wiener Irrenarzt. Durch allen Schmutz des Alltagsmenschlichen hindurch erkannte sein scharfes Auge das Große und Herrliche, das in ihr lebte. Er riß sie heraus, er zog sie empor. Viktor Adler war es, der aus der österreichischen Arbeiterbewegung die [illegible] entfernte. Und dreißig Jahre später geht sein Sohn hin und tötet einen gleichgültigen Mann, in dem dunklen Wahn, der Welt, der leidenden Menschheit damit zu helfen!

Fritz Adler ist ein Wahnsinniger. Bruder einer seit ihrer Kindheit geisteskranken Schwester, [illegible] Sohn eines Genies zu sein. Dem Vater hat er [illegible]

heit unter seine Füße. So ward der Sohn eines der klügsten Politiker seiner Zeit ein politisch Irrer, ein politischer Mörder!

Ein Schicksalskreis vollendet hier seine ehernen Ringe, und wir sehen in Gedanken einen alten Mann zusammenbrechen, dem die ganze Liebe, die ganze Dankbarkeit der Arbeiter gehört. Einen Mann — auch sein Werk? Nein, das glauben wir nicht, denn wir sind alle, drunten und hier, bereit, es zu bewahren und zu erhalten!

Fritz Adlers Tat ist eine Wahnsinnstat. Und doch wäre es sinnlos, die Augen vor der Tatsache zu verschließen, daß sie auf politischem Boden aufgewuchert ist. Es war der Boden des unglücklichen Oesterreich, das schon so viel Blut getrunken hat, der klassische Boden politischer Attentate. Der Kampf um die Wiedereinberufung des Parlaments hatte eine Atmosphäre politischer Hochspannung geschaffen, und diese Spannung war größer, als das krankhaft gereizte Gehirn Fritz Adlers sie ertragen konnte. Links von der äußersten Linken seiner Partei fechtend, unverständlich den Freunden, mit dem Vater zerfallen, so war er zum Aeußersten reif geworden. In unsinnigen, wahllosen, haltlosen Anklagen gegen die Partei und die Politik des Vaters hatte er sich erschöpft, und in einer Polemik der „Arbeiterzeitung" gegen seine Raserei hatte er sich die bitteren Worte gefallen lassen müssen: „Wir sind da, um zu wirken und nicht um zu deklamieren!" . . .

Stimmen der Presse.

Der „Reichsbote" sagt: „Mit der Tat eines Irrsinnigen wie von gewisser Seite bei derartigen Vorkommnissen immer leicht behauptet wird, haben wir es wenigstens auf keinen Fall zu tun. Das ergeben die Umstände, besonders die Bemerkung des Verbrechers, daß er wisse, was er getan habe und daß er sich vor Gericht verantworten werde. Er ist ein Sohn des sozialdemokratischen Führers Dr. Victor Adler und selbst Sozialdemokrat. Er hat offenbar aus politischem Fanatismus gehandelt, indem er mit dem Grafen Stürgkh das Haupthindernis einer Berufung des Parlamentes beseitigen zu können glaubte."

Die „Berliner Neueste Nachrichten" sind der gleichen Meinung: „Wahrscheinlich ist es doch wohl nicht ein persönlicher Racheakt oder die Tat eines Irrsinnigen, sondern vielmehr ein politischer Akt. Er würde dann zusammenhängen mit der dauernden Nichteinberufung des Wiener Reichsrates und mit der Herrschaft der Zensur, deren Bestehen unter solchen Umständen allerdings hohe Hitzegrade zu erzeugen in der Lage ist."

Die „Berliner Morgenpost" bedauert den Vater: „Das sinnloseste Attentat; so recht die Tat eines verrannten Theoretikers, der seelisch krank wurde. Die Herzen wenden sich voll Teilnahme dem armen, bitter geprüften, greisen Victor Adler zu, der die Sinnlosigkeit der Tat des Sohnes am allerdeutlichsten erkennt und diese Schüsse im eigenen Herzen fühlen wird."

Die alldeutsche „Tägliche Rundschau" sucht zu erklären: „Das Blatt bespricht zunächst die politischen Verhältnisse in Oesterreich, die sich zu dem Verlangen der Wiedereröffnung des Parlaments verdichteten und fährt dann fort: Auf diese Frage spitzten sich alle Gegensätze zu, in ihr sammelte sich immer mehr und gefährlicher die Summe aller innerpolitischen österreichischen Spannungen. Nach außen war für oberflächliche Beobachter von der Schärfe dieser Zuspitzung und von der Hochgradigkeit dieser Spannungen nicht viel zu merken. Der Zensurdruck, der in Wien vielleicht noch mehr als in Berlin auf Hirnen und Herzen lastet, und das Barometer der öffentlichen Meinung zu einem gefährlich trügenden Ding, den Spiegel der Presse dumpf und blind macht, diesem Druck gelang es wohl, die Symptome der Spannung zu unterdrücken, die Spannung selbst wurde dadurch natürlich nicht milder, sondern gefährlicher. Aus dieser Spannung und Ueberspannung heraus mag das arme Hirn des Mörders die Tat empfangen haben, die in all ihrer Sinnlosigkeit vielleicht doch ein bedeutsames Merkmal in der österreichischen innerpolitischen Geschichte dieser Kriegsjahre werden wird."

Die Wiener „Zeit" schreibt: Hinter diesem Adler steht niemand und nichts, keine Partei, kein Programm, keine öffentliche oder geheime Meinung. Deshalb dürfen aus dieser zusammenhanglosen Tat keine allgemeinen Folgerungen abgeleitet werden.

Die Wiener „Neue Freie Presse" schreibt: In der Persönlichkeit des Grafen Stürgkh kann nichts gefunden werden, was ein solches Ende hätte verständlich [illegible] lassen, denn seine politische Gestalt hatte gar nichts, was ihn in den Brennpunkt zügelloser Leidenschaft hätte stellen und was zum mörderischen Ueberfall hätte reizen können. Auch die sozialdemokratische Arbeiterschaft Oesterreichs hat ihre Pflicht in dem jetzigen Kriege genau so vorbehaltlos erfüllt, wie alle Mitbürger anderer [illegible]. Im Schützengraben, vor dem Feinde und in den Werkstätten hat sie ihr Leben und ihre Kraft dargebracht, an der Verteidigung von Haus und Herd teilzunehmen. Ein einzelner Fanatiker, der nicht auf den Feind, sondern auf den Ministerpräsidenten schießt, hat keine Gemeinschaft mit ihr.

* * *

10 Kilometer vor Constanza.

Sofia, 22. Oktober. Amtlicher Heeresbericht. Mazedonische Front: Keine Aenderung der Lage. Zwischen dem [illegible] und der Cerna schwaches Artilleriefeuer. Im Cernabogen entwickelt sich der von uns unternommene Gegenangriff erfolgreich. Wir schlugen einen schwachen Angriff gegen das Dorf Tarnowa ab. Im Moglenica-Tale und auf beiden Seiten des Wardar schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica Planina und an der Strumafront stellenweise schwaches Geschützfeuer und Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. An der ägäischen Küste beschoß der Feind die Höhe bei Orfana und Leftera.

Rumänische Front: An der Donaufront bei Rahowa und Silistria Beschießung von beiden Seiten. In der Dobrudscha brechen wir endgültig den Widerstand des Feindes auf seiner Hauptstellung. Die stark befestigten Punkte Cobadin und Topraisar sind in unserem Besitz. Der Feind erlitt bei der Niederlage schwere Verluste und befindet sich im vollen Rückzug. Unsere Truppen verfolgen ihn, und unser [illegible] Flügel erreichte das Dorf Tekirgiol und kam bis etwa zehn Kilometer von Constanza. [illegible] acht Kanonen, zwanzig Maschinengewehre und viel anderes Kriegsmaterial. [illegible] noch 300 weitere Gefangene. [illegible]

[illegible]

lange und ist mild. Das Wetter wird in den nächsten zwei bis drei Wochen, wenn es für die Kämpfe im Gebirge günstig bleibt, in gewissem Maße dem Feinde nützen. Rumänien kämpft, um Zeit zu gewinnen, seine Mobilisierung zu vollenden, mehr Kriegsmaterial zu erhalten und vor allem auch, um entsprechende militärische Hilfe aus dem Ausland zu bekommen, die es so sehr nötig hat. Inzwischen werden die französischen Offiziere unter Berthelot den Rumänen wertvolle Ratschläge geben können, die auf den im Westen gemachten Erfahrungen beruhen. Man muß erwarten, daß die Rumänen, bevor Schnee in den Bergen liegt, ohne Unterlaß vom Feinde angegriffen werden.

Rumäniens Schicksal.

Berlin, 23. Oktober. Zu den rumänischen Niederlagen schreibt Heinrich Friedjung in der „Vossischen Zeitung": „Fünfzig Jahre sind es her, daß sich das einheitliche rumänische Staatswesen auf Grund der Beschlüsse des Pariser Kongresses bildete und schon nach diesem ersten Halbjahrhundert ist sein Dasein oder wenigstens sein Gebietsumfang in Frage gestellt worden. Die Niederlagen Rumäniens sind wohlverdient. Der Treubruch ist bestraft. Der Einmarsch in Siebenbürgen ist nur deshalb gelungen, weil die dicken Lügen Bratianus und seines Königs eine Täuschung über den Zeitpunkt der Kriegserklärung hervorzurufen vermochten.

Wie die heute vorliegenden deutschen, bulgarischen und türkischen Kriegsberichte dartun, ist es in der Dobrudscha gelungen, den Rumänen eine neue Niederlage beizubringen und sie aus ihrer befestigten Linie bis 10 Kilometer vor Konstanza zurückzutreiben.

Neue Kämpfe in der Dobrudscha.

Großes Hauptquartier, 21. Oktober 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Somme-Gebiet hält der starke Feuerkampf an.

Zwischen Le Sars und Eaucourt l'Abbaye scheiterten englische Angriffe im Nahkampf, weiter östlich erstickte unser kräftiges Wirkungsfeuer auf die feindlichen Sturmgräben Angriffsversuche.

Vorstöße der Franzosen über die Straße Sailly—Rancourt brachen vor unseren Hindernissen zusammen.

Unsere Kampfgeschwader schützten in zahlreichen Luftangriffen die Beobachtungsflieger. 12 Flugzeuge des Gegners wurden abgeschossen, 4 liegen hinter unseren Linien.

Eine nächtliche Luftstreife auf Bahnhöfe und Munitionslager hinter der feindlichen Front hatte guten, an Explosionen und Bränden beobachteten Erfolg.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Rege Artillerietätigkeit auf beiden Maas-Ufern.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Wieder bemühten sich in fruchtlosem, verlustreichem Ansturm russische Bataillone, uns die am Westufer des Stochod kürzlich genommenen Gräben zu entreißen.

Und wiederum brachte an der Narajowka ein Angriff deutscher Truppen unter Führung des Generalmajors von Gallwitz russische Stellungen nordwestlich von Skomorochy in unsere Hand. Vergebliche Gegenstöße brachten dem Feinde neue Verluste; 5 Offiziere, 150 Mann, 7 Maschinengewehre konnten schon gestern aus der eroberten Stellung zurückgeführt werden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der siebenbürgischen Grenze dauern bei Schneefall und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. Der Rumäne hat dabei schwere Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Kämpfe in der Dobrudscha haben sich zu unseren Gunsten entwickelt.

Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen drangen an verschiedenen Punkten in die feindliche Hauptstellung in der Linie südlich von Rasova (an der Donau)—Azemlar—Tuzla ein und nahmen Tuzla, die Höhen nordöstlich von Topraisar, nördlich von Cocargea und nordwestlich von Mulciova nach heftigen Kämpfen.

Wir machten dabei etwa 3000 Russen, darunter einen Regimentskommandeur, auch einige Hundert Rumänen zu Gefangenen, erbeuteten 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Deutsche Fluggeschwader beteiligten sich erfolgreich aus den Lüften am Kampf.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Die Dobrudschaschlacht gewonnen.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Sommeschlacht wird mit Erbitterung fortgesetzt. Beiderseitige stärkste Entfaltung artilleristischer Mittel gab ihr auch gestern vornehmlich auf dem Nordufer das Gepräge.

Trommelfeuer auf Gräben und Hintergelände leitete englische Angriffe ein, die von der Ancre bis Courcelette und beiderseits von Gueudecourt in oft wiederholtem Ansturm vorbrachen. Unter dem rücksichtslosen Menscheneinsatz entsprechenden Opfern gelang es dem Gegner, in Richtung Grandcourt-Pys Boden zu gewinnen; bei Gueudecourt wurde er abgewiesen.

Heftige Kämpfe bei Sailly blieben ohne Erfolg für die Franzosen.

Südlich der Somme brachte ein Gegenangriff uns in Besitz einer Anzahl kürzlich verlorener Gräben zwischen Biaches und La Maisonnette; wir nahmen den Franzosen hier 3 Offiziere, 172 Mann und fünf Maschinengewehre ab.

In dem Waldstück nördlich von Chaulnes wird seit gestern abend erneut gekämpft.

Front Deutscher Kronprinz.

An der Maas hält das lebhafte Artilleriefeuer an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vor der Mitte der Heeresgruppe des Generalobersten von Woyrsch und westlich vom Dorf [illegible] [illegible] die beiderseitige Feuertätigkeit.

Vorfeldkämpfe westlich der oberen Strypa verliefen für uns günstig.

Unter Führung des Generals der Infanterie v. Gerok haben deutsche Truppen nach den räumlich eng begrenzten erfolgreichen Vorstößen der letzten Tage in einheitlichem Angriff zwischen Swistelniki-Skomorochy-Nowe den Feind erneut geworfen; nur ein kleines Geländestück auf dem Westufer der Narajowka ist noch im Besitz des Gegners; seine zwecklosen Gegenstöße scheiterten. Er hatte schwere blutige Verluste. Wir machten 8 Offiziere, 745 Mann zu Gefangenen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Trotz zäher Verteidigung der Zugänge ihres Landes sind rumänische Truppen an mehreren Stellen geworfen worden; den bereits erstrittenen Geländegewinn konnten ihre Gegenstöße nicht entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die am 19. Oktober begonnene Schlacht in der Dobrudscha ist zu unseren Gunsten entschieden. Der russisch-rumänische Gegner ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinen schon im Frieden ausgebauten Stellungen geworfen; **die starken Stützpunkte Topraisar und Cobadim sind genommen.** Die verbündeten Truppen verfolgen.

Mazedonische Front.

Die Kämpfe im Cerna-Bogen sind noch nicht abgeschlossen. Deutsche Truppen haben dort angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Wien, 21. Oktober. (Amtlich).

Die österreichischen Berichte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In den ungarisch-rumänischen Grenzgebieten wird weiter gekämpft. Die Leistungen der in Schnee und Frost und in schwierigstem Gelände erfolgreich fechtenden Truppen sind über alles Lob erhaben. Nördlich der Karpathen bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen im Pasubio-Abschnitt stehen andauernd unter heftigem Geschütz- und Minenfeuer aller Kaliber. Die vor dem Roite-Rücken bereitgestellte feindliche Infanterie wird durch unsere Artillerie niedergehalten. Vier italienische Angriffe gegen den Ostteil des Rückens wurden abgewiesen. Eine im Frandtale gegen die Tadstellung vorgehende feindliche Kompanie wurde aufgerieben. Wir nahmen zwei Offiziere, 151 Mann gefangen und erbeuteten zehn Minenwerfer und sonstiges Material.

* * *

Wien, 22. Oktober. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der ungarisch-rumänischen Grenze dauern die heftigen Kämpfe unvermindert an.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der oberen Strypa erfolgreiche Vorfeldkämpfe. Deutsche Truppen erstürmten die russischen Stellungen am Westufer der Narajowka und warfen den Feind über den Fluß zurück. Nur ein kleines Geländestück ist noch im Besitz des Gegners. An Gefangenen wurden 8 Offiziere und 745 Mann eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Tag verlief ruhig. Südlich des Toblino-Sees wurde die anscheinend vom Sturm losgerissene Hülle eines italienischen Fesselballons angetrieben und geborgen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den k. und k. Truppen keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, F.-M.-L.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 21. Oktober. Amtlicher Heeresbericht vom 20. Oktober. Mazedonische Front: Auf beiden Seiten der Eisenbahn Monastir—Florina lebhaftes Geschützfeuer. Der erbitterte Kampf am Cerna-Bogen dauert an. Die Serben entfalteten besondere Kraft, um vorwärts zu kommen. Wir wiesen jedoch alle Angriffe durch Feuer und an einigen Stellen durch Gegenangriff zurück. Feindliche Versuche gegen das Dorf Tarnova und den Gipfel des Dobro Pole vorzurücken, scheiterten. Im Moglenica-Tal das gewöhnliche Artilleriefeuer. Auf beiden Seiten des Wardar nichts Bemerkenswertes.

Rumänische Front: Gestern in der Dobrudscha nachhaltiges beiderseitiges Geschützfeuer zwischen der Eisenbahn und dem Meere.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 21. Oktober. Amtlicher Heeresbericht: An der Tigrisfront ist eine Abteilung feindlicher Kavallerie zerstreut und zur Flucht gezwungen worden nach einem von ihr veranlaßten Zusammentreffen mit unseren Truppen und unseren Freiwilligen.

Kaukasusfront: Für uns günstige Scharmützel, bei denen wir eine Anzahl Gefangene gemacht haben. Auf unserem linken Flügel haben wir feindliche Erkundungspatrouillen mit Verlusten zurückgetrieben.

An anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

An der Dobrudscha-Front haben unsere Truppen am 19. Oktober, zusammen mit den verbündeten Truppen angreifend, den Feind aus den vor ihnen liegenden befestigten Stellungen geworfen und in Unordnung zurückgetrieben. Unsere tapferen Truppen, welche die befestigten Stellungen des Feindes auf der Linie Höhe 121 (nördlich von Kara Badschak)-Gehöft Sus-Ali Bei-Kokardscha-Höhe 122 besetzt haben, treiben den Feind weiter zurück und haben seine Verfolgung aufgenommen. Während des Kampfes haben wir 1500 russische und rumänische Gefangene gemacht, 7 Maschinengewehre, 2 Geschütze, 8 Munitionswagen und eine noch nicht festgestellte Menge von Waffen- und Kriegsgerät erbeutet.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Die Entwaffnung Griechenlands.

Amsterdam, 22. Oktober. Nach einer Reutermeldung aus Athen überreichte der französische Militärattaché heute nachmittag dem Könige die Forderungen, die die Ueberführung der gesamten Truppenmacht aus Thessalien nach Peloponnes und die Auslieferung des für die Truppen in Thessalien bestimmten Kriegsmaterials an die Alliierten einschließen. Die übrigen Forderungen sind unbekannt.

Bern, 22. Oktober. Secolo meldet aus Saloniki: Am 22. werde die provisorische Regierung Bulgarien ein Ultimatum übersenden mit der Aufforderung, Ostmazedonien sofort zu räumen. Die Konsuln der Entente hätten den Empfang des ihnen von Politis zugeschickten Schreibens, worin er eine Ernennung zum Minister des Aeußeren der provisorischen Regierung mitteilte, nicht schriftlich bestätigt, hätten aber Politis persönlich aufgesucht und damit de facto die bestehende Regierung anerkannt.

Frankfurt a. M., 22. Oktober. Wie der „Matin" aus Athen erfährt, wird das neue Ministerium keine Wahlen vornehmen und die Kammer nicht einberufen.

Bern, 22. Oktober. Nach französischen Meldungen hat der griechische Ministerpräsident Lambros den Besuch Fournets erwidert. Eine französische Abteilung erwies dabei die militärischen Ehrenbezeugungen. Fournet hat die griechische Regierung wissen lassen, daß er die Abtretung von 50 Eisenbahnwagen auf der Linie nach Larissa annimmt.

Spanien und Deutschland.

Berlin, 23. Oktober. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Schiffer hat im Reichstage folgende kurze Anfrage eingebracht: Zeitungsnachrichten zufolge ist in Spanien wegen der Versenkung von Frachtschiffen durch deutsche Unterseeboote eine gewisse Erregung entstanden, obgleich diese Maßnahme sich durchaus im Rahmen der völkerrechtlichen Bestimmungen hält. Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, darüber Mitteilung zu machen, ob wegen dieser Vorgänge die Königliche spanische Regierung vorstellig geworden ist, und wenn das der Fall ist, welche Antwort ihr gegeben worden ist?

Die deutschen U-Boote und die Neutralen.

Bern, 22. Oktober. Einem Kabeltelegramm des „Petit Parisien" zufolge soll die Washingtoner Regierung sich mit dem Gedanken tragen, wegen des U-Bootkrieges in der Nähe amerikanischer Gewässer eine gleichlautende Note an die Mittelmächte und die Entente zu richten. In der Note solle gesagt werden, daß solche Kriegshandlungen von den Vereinigten Staaten als feindliche (unfriendly) Akte angesehen würden, selbst wenn sie keine offene Verletzungen des internationalen Rechtes bildeten. Es bestehe ein Präzedenzfall, nämlich die an Frankreich gerichtete amerikanische Note wegen der französischen Schiffe, die 1870 die amerikanische Küste überwachten.

Christiania, 21. Oktober. Die vom deutschen Gesandten überreichte Protestnote wurde heute von der norwegischen Regierung beraten. Die halbamtlichen Pariser Organe bemühen sich, Norwegen zum kräftigen Widerstand gegenüber den deutschen Unterseebootsforderungen aufzumuntern.

Haag, 22. Oktober. Das „Korrespondenzbureau" teilt mit: Wir erfahren, daß das bekannte Memorandum der Alliierten über die Zulassung von U-Booten in neutralen Gewässern vor einiger Zeit auch der niederländischen Regierung übermittelt wurde. Die Regierung hat in ihrer Antwort vom 14. d. Mts. erklärt, daß in allen Fällen, in denen es keine besondere Vorschriften für U-Boote gibt, die Regeln, die im allgemeinen für Kriegsschiffe vorgeschrieben sind, auch auf die Kriegs-U-Boote angewendet werden. Die Regierung erklärt bezüglich der Handels-U-Boote, daß kein einziger völkerrechtlicher Grundsatz ihre Internierung rechtfertigen würde. Wenn ein U-Boot in niederländischem Rechtsgebiet angetroffen wird, so ist es, ebenso wie bei Nicht-U-Booten, möglich, durch eine Untersuchung mit Sicherheit festzustellen, ob das Schiff den Charakter eines Kriegsschiffes oder eines Handelsfahrzeuges hat.

Angriff von Seeflugzeugen.

Berlin, 23. Oktober. (Amtlich.) Am 21. Oktober nachmittags griff ein Geschwader unserer Seeflugzeuge englische Seestreitkräfte vor der flandrischen Küste erfolgreich mit Bomben an. Ein Treffer wurde auf einem Zerstörer einwandfrei beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Krieg zur See.

London, 21. Oktober. (Reuter.) Der britische Dampfer **„Penhlan"** (3875 Tonnen) ist versenkt worden.

Kopenhagen, 21. Oktober. Ein Telegramm aus Kragerö in Norwegen besagt, der Dampfer „Athene" der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Ada", mit Erz von Narvik nach England unterwegs, ist versenkt worden. Der Dampfer „Ada" derselben Gesellschaft ist vor 14 Tagen versenkt worden.

Der Kreuzer „München" getroffen.

London, 21. Oktober. Die Admiralität teilt mit: Ein englisches Unterseeboot hat am 19. Oktober in der Nordsee einen deutschen Kreuzer der „Kolberg"-Klasse mit einem Torpedo getroffen. Der Kreuzer ist zuletzt mühsam heimwärts fahrend gesehen worden.

Wie „WTB." an zuständiger Stelle erfährt, handelt es sich um den kleinen Kreuzer „München", der leicht beschädigt in seinen Heimathafen zurückgekehrt ist.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ghenadiew zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Der Prozeß gegen den früheren bulgarischen Kriegsminister Ghenadiew und Genossen vor dem Kriegsgericht ist nunmehr zu Ende geführt worden. Ghenadiew wurde wegen Hochverrats zu zehn Jahren, alle übrigen Angeklagten, die Mitglieder der Sobranje sind, sowie jene Angeklagten, die sich nicht als gewerbsmäßige Kaufleute auszuweisen vermochten, zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die angeklagten gewerbsmäßigen Kaufleute wurden freigesprochen.

Die 665. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 22, 46, 63, 129; Reserve: Nr. 11, 22, 23, 38, 220; Landwehr: Nr. 23, 46, 51; Landsturm-Infanterie-Bataillone: 2. Görlitz, 7. Posen, 2. Schrimm, Waldenburg. — Jäger-Bataillon Nr. 5. — Feld-Artillerie Nr. 17, Reserve Nr. 20. — Pioniere: II Nr. 5, 1 Nr. 6.

* * *

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstraße 7, sowie im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Mutterrecht.

Roman von Friedrich Thieme.

16 (Nachdruck verboten.)

Als endlich der alte Baron, ein Aristokrat im edelsten Sinne des Wortes, die Unwiderruflichkeit meines Entschlusses erkannte, legte er mir eine Bitte ans Herz.

„Liebes Kind", sagte er, „ein Ehescheidungsprozeß drückt der schuldigen Partei meist ein unauslöschliches Brandmal auf. Ich weiß, daß du unglücklich bist, daß mein unseliger Sohn seine Pflichten nicht erfüllt, ich verdenke dir darum deine Absicht nicht. Nur möchte ich um der Ehre meiner angesehenen Familie willen, die weitverzweigt ist, die öffentliche Schmach eines solchen Skandals vermeiden. Dir soll dein Recht werden — aber es braucht ja nicht auf Kosten unseres Ansehens zu geschehen. Ich habe mit meinem Anwalt über den Fall gesprochen. Das Gesetz läßt verschiedene Mittel und Wege zur Trennung einer Ehe übrig. Es sieht auch eine Scheidung wegen sogenannten böswilligen Verlassens vor. Die Bezeichnung böswillig darf dich nicht schrecken. Böswilliges Verlassen liegt nach dem Gesetz schon vor, wenn ein Ehegatte, nachdem er zur Herstellung der häuslichen Gemeinschaft rechtskräftig verurteilt ist, ein Jahr lang gegen den Willen des anderen Ehegatten dem Urteile nicht Folge geleistet hat. Du wirst also einfach von Alfred mit deinem Kinde fortziehen — er wird dich zur Rückkehr auffordern und die erforderlichen gesetzlichen Schritte tun. Du folgst ihm natürlich nicht, und so wird nach Ablauf der festgesetzten Zeit die Scheidung der Ehe erfolgen, ohne daß Dinge zur Sprache kommen, die unsere Familie mit Schande bedecken. Als einzige Ursache gibst du an, daß du ihn nicht liebst und nicht mit ihm leben kannst — das Kind behältst du — so ist dein Zweck erreicht, ohne daß andere darunter leiden. Willst du mir und meiner Gattin diese Bitte erfüllen, so würde ich auch Sorge tragen, daß du mit deinem Kinde sorglos und hochanständig leben kannst."

„Fein ausgedacht", warf Doktor Amarell lächelnd hin.

„Ja, sehr fein — und ich ließ mich trotz mancher Bedenken überreden, auf den Plan einzugehen, hauptsächlich aus Achtung vor den Eltern meines Mannes, die es immer gut mit mir gemeint hatten. Vor allem gefiel es mir nicht, daß ich in einem solchen Falle für den schuldigen Teil erklärt werden würde und dann nicht auf rechtmäßige Ansprüche, sondern nur auf die Gutherzigkeit meines Gatten angewiesen sei.

„Der Schein der Schuld wird allerdings auf dich fallen" beruhigte mich der alte Herr, „aber auch nur der Schein. Niemand wird deshalb einen Stein auf eine Frau werfen, weil sie Abneigung gegen ihren Mann empfindet. Und was würden Ansprüche an Alfred nützen? Er ist ja so gut wie [illegible] [illegible] die dir zugesprochenen Alimente nicht erhalten. Besser also, du hast es mit mir, als mit ihm zu tun. Ich setze dir nach vollzogener Scheidung eine angemessene Jahresrente aus, die ich durch ein entsprechendes Kapital sicherstelle. Nach meinem Tode oder bei etwa erfolgender Wiederverheiratung wird der kleine Rudi Erbe des Kapitals, denn daß Alfred einmal nichts hinterläßt, ist so gut als gewiß anzunehmen."

„Aber wird Alfred mit diesen Abmachungen einverstanden sein?" fragte ich zweifelnd.

„Er muß — ich ziehe sonst meine Hand von ihm ab."

„Und das Kind gehört mir?"

„Selbstverständlich. Was soll auch der Vater mit ihm anfangen? Wie ich ihn kenne, ist das Kind das letzte, was er dir streitig macht."

Mein Gatte liebte mich aufrichtig, nach seiner Art, heißt das, und nur die Drohungen seines Vaters bewogen ihn, endlich sein Einverständnis zu erklären. Der Plan ward programmäßig ausgeführt. Ich verließ meinen Mann und nahm das Kind mit mir — das Gericht ließ alle seine Mittel spielen — ohne Erfolg — der Scheidungsprozeß ward eingeleitet, und nach etwa zwei Jahren war ich meines unwürdigen Gatten ledig. Wie sich von selbst versteht, war ich der schuldige Teil und das Kind wurde ihm zugesprochen, was mir anfangs völlig gleichgültig war, da der Spruch des Gerichts für mich eine bloße Formalität bedeutete."

„Baron Wolfern und Ihr Gatte hielten Ihnen hinterher also nicht Wort?" fragte Doktor Burger betroffen.

„O doch — mein Schwiegervater ordnete die Alimentationsfrage ganz so, wie er mir zugesagt, so daß ich mit Hinzuziehung meines väterlichen Vermögens meinem Stande gemäß leben kann. Auch Rudi blieb zunächst bei mir und niemand dachte daran, ihn mir zu entreißen, am wenigsten der Vater — da trat plötzlich ein Umstand ein, welcher die Sachlage mit einem Schlage veränderte. Meine Schwiegermutter war bald nach der Urteilsfällung in unserem Eheprozeß gestorben, und folgte ihr weit früher, als wir gehofft, ihr Gatte, der alte ehrenwerte Baron, in das Land, aus dem niemand wiederkehrt. Sein einziger Sohn hatte ihm ungeheures Geld gekostet, er hatte viele Male die Schulden des Leichtsinnigen bezahlt, seine einzige Sorge bestand darin, wie er dem ungeratenen Sohne wenigstens sein lebenslängliches Auskommen [illegible]. Bekam Alfred auch Verfügung über das Vermögen des Vaters, so war er in kurzem damit fertig und wäre dann vielleicht zur Schmach für die Familie völlig gesunken. Der besorgte Vater [illegible]

„Ich fange an zu begreifen", [illegible]

„Kaum sah sich mein geschiedener Gatte nicht mehr auf die Unterstützung des Vaters angewiesen, sondern verfügte frei über die bedeutende Rente, welche das Vermögen seines Kindes ihm abwarf, kaum fühlte er sich völlig unabhängig von dem Einfluß des alten Barons, so änderte er seine Taktik gegen mich auf der Stelle. Eines Morgens bekam ich einen Brief von ihm mit der Aufforderung, entweder mit dem Kinde zu ihm zurückzukehren und von neuem sein Weib vor Gott und Menschen zu werden, oder ihm unser Kind, das von Rechts und Gesetzes wegen ihm zustehe, zu übergeben."

„Elender", rief der Arzt empört.

„Nicht wahr?" fuhr Marga fort, deren erkünstelte Ruhe mehr und mehr von ihr wich, je näher sie in ihrer Erzählung der aufregenden Gegenwart rückte. „Ich nahm anfangs den Brief nicht ernst, er schien mir eine Pression, mich zur Wiedervermählung zu veranlassen. Denn der Briefschreiber versicherte mich gleichzeitig der unverminderten Heftigkeit seiner Leidenschaft, er könne nicht ohne mich leben und erflehe meine Verzeihung. Er teilte mir die glückliche Wendung seines Geschicks infolge der großen Erbschaft mit, und suchte mich durch die Aussicht auf die Genüsse zu locken, welche unser jetziges Einkommen uns in Aussicht stelle. Ich schrieb ihm kurz, meine Liebe zu ihm, falls ich jemals solche empfunden, sei längst erloschen, ich würde lieber sterben, als je ihm wieder angehören, das Kind aber sei mein, er kenne doch unseren Pakt und habe sich damit einverstanden erklärt.

Damit erachtete ich die Angelegenheit für erledigt. Um so größer war meine Bestürzung, als ich plötzlich einen Brief seines Rechtsanwalts empfing, die strikte Aufforderung wegen Ueberlieferung des Kindes an ihn enthaltend. In höchster Besorgnis ging ich sofort zu dem Anwalt, ihm alles vorstellend, er bedauerte mich, erklärte mir jedoch, der Baron beharre auf seinem Willen. Dreierlei Gründe mochten ihn dazu bewegen. Erstens erschien es ihm sicherer, Rudi als den gesetzlichen Erben von des Vaters Vermögen in seinem Gewahrsam zu haben. Das Leben des Kindes hatte plötzlich großen Wert für ihn erlangt, auch wünschte er naturgemäß, seine Erziehung selber zu leiten, um keines ihm dadurch etwa entstehenden Vorteils verlustig zu gehen. Kam doch alles darauf an, den Knaben wenigstens bis zur Großjährigkeit am Leben zu erhalten, denn nach einem weiteren Passus des Erbvertrages bleibt das Vermögen, wenn der Erbe vor erlangter Mündigkeit stirbt, unantastbar, ein vom Gericht ernannter Sequestor verwaltet es und dem Vater bleibt nach wie vor nur der Nießbrauch, erst nach seinem Ableben geht die Erbschaft in den Besitz der gesetzlichen Erben über. Zweitens bot ihm der Kleine die willkommene Gelegenheit zur Rache an mir, denn er konnte mir es nicht vergeben, daß ich ihn verlassen; und drittens verfolgte er den Zweck, mich vielleicht doch durch die Kraft der Mutterliebe zu bewegen, wieder in die Verbindung mit ihm zu [illegible]."

(Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten.

In Breslau verschied am 20. Oktober, morgens 8 Uhr, plötzlich und unerwartet unsere Genossin

Emma Riedel

im blühenden Alter von 22³/₄ Jahren.

Wir bewahren der Verstorbenen ein ehrendes Andenken. 4810

Königshütte O.-S., den 22. Oktober 1916.

Der sozialdemokratische Verein Königshütte O.-S.

Kleinhandels-Höchstpreise für Wild.

Durch die Ausführungsanweisung vom 25. September 1916 zur Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 sind für Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern allgemein gültige Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt worden. Sie betragen zu Nr. 1—3 für je 1 Pfund, zu Nr. 4 bis 6 für je 1 Stück:

1. bei Rehwild:
- a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) 2.75 Mk.
- b) für Blatt oder Bug . . . . 1.85 „
- c) für Ragout oder Kochfleisch . . . . 0.90 „

2. bei Rot- und Damwild:
- a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) 2.35 Mk.
- b) für Blatt oder Bug . . . . 1.65 „
- c) für Ragout oder Kochfleisch . . . . 0.70 „

3. bei Wildschweinen:
- A. bei Tieren bis zu 35 Kilogramm einschließlich
  - a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) 2.75 „
  - b) für Blatt oder Bug . . . . 1.95 „
  - c) für Ragout oder Kochfleisch . . . . . . 1.00 „
- B. bei Tieren über 35 Kilogramm
  - a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) 2.25 „
  - b) für Blatt oder Bug . . . . 1.65 „
  - c) für Ragout oder Kochfleisch . . . . . . 1.00 „

4. bei Hasen:
- a) mit Balg . . . . 6.50 Mk.
- b) ohne Balg . . . . 6.20 „

5. bei wilden Kaninchen:
- a) mit Balg . . . . 1.95 Mk.
- b) ohne Balg . . . . 1.85 „

6. bei Fasanen:
- a) Hähne . . . . 5.70 Mk.
- b) Hennen . . . . 4.60 „

I. Wir heben mit dem 22. Oktober 1916 die durch unsere Verordnung vom 27. September 1916 festgesetzten besonderen örtlichen Kleinhandels-Höchstpreise auf und setzen in Ergänzung der staatlichen Regelung vom gleichen Tage ab für Teile von Hasen folgende Höchstpreise für Breslau fest:

- Rücken und Hinterläufe . . . 5.25 Mk.
- Rücken . . . . 2.80 „
- Hinterläufe . . . . 2.70 „
- Vorderläufe . . . . 0.80 „
- Schwarzhase . . . . 0.25 „
- Leber . . . . 0.20 „

II. Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher. Wird Wild im Kleinhandel durch den Jäger selbst an den Verbraucher abgegeben, so dürfen die für den Kleinhandel mit Wild festgesetzten Preise nicht überschritten werden.

III. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Breslau, 19. Oktober 1916. 4801

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
von Scholtz [illegible] Prescher.

Höchstpreis für Karpfen.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 1. Mai 1916 über die Regelung der Höchstpreise, des Kriegsgesetzes vom 4. August 1914 betr. Höchstpreise und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen verordnen wir mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten:

1. Der Kleinhandels-Höchstpreis für die Stadt Breslau für je 1 Pfd. Karpfen wird auf 1,60 Mk. festgesetzt.
2. Der neue Preis tritt am 22. Oktober 1916 in Kraft und an die Stelle des Karpfenpreises unserer Verordnung vom 15. August 1916, die im übrigen Geltung behält. [4802

Breslau, den 18. Oktober 1916.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Matting. Prescher.

Der Wasserstand der Oder.

[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Stadt-Theater.
Montag 7½ Uhr: „Die verkaufte Braut."
Dienstag 8 Uhr: „Die toten Augen." 4817

Lobe-Theater.
Montag und Dienstag 8 Uhr: „Der siebente Tag." 4823

Thalia-Theater.
Montag und Dienstag 8 Uhr: „Die Neuvermählten." „Die Mitschuldigen." 4820

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Telef. 2545.
Montag 8 Uhr: „Die Kaiserin". 4834
Dienstag 8 Uhr: „Das Dreimäderlhaus."
Mittwoch 8 Uhr: „Wiener Blut."

Liebich Theater
Heute abends 8 Uhr
Nur noch kurze Zeit!
Gastspiel
der berühmten deutsch-chinesischen Tänzerin
Mabel-May Yong
in ihren prächtigen neuen Schöpfungen.
Ferner: 4840
PAUL BECKERS
und der abwechslungsreiche
Oktober-Spielplan.

Viktoria-Theater
Nur noch kurze Zeit:
Villa zu verkaufen „Im stillen Ozean"
Gastspiel Ludw. Mertens.
Anfang 8 Uhr.

Dominikaner!
Anfang Woch. 7 Uhr, Sonnt. 3½ Uhr

Leipziger Bunte Bühne.
Lotte im Reisekorb.
Uldalls Fangkünstler.
Saxonia-Damen-Ensemble.
Jeden Mittwoch nachmittag 4 Uhr große Familien-Vorstellung.
Erwachsene auf allen Plätzen 10 Pfg. Kinder mit Erwachsenen 10 Pfg.
Ausschneiden.
Diese Annonce gilt für Erwachsene [illegible] f. Erwachs. z. [illegible] Eintritt.

Curt Tietze, Dentist
verzogen nach 4812
Nikolai-Stadtgraben 26 I.
Ecke Nikolaiplatz. Fernspr. 7089.

Damen-Filzhüte
Velours-, Lack- und Samthüte
Filzhut
direkt in der Fabrik
Freund & Krebs, 3270
Karlstraße 36, neben der Hofkirche.
Hüte jeder Art werden umgeändert

Kinder-Auktion Donnerstag, den 26. Oktober cr. Seitenstr. [illegible] 47, I [4569

Vereine und Versammlungen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Frauen-Versammlung

am Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im Haupt-Restaurant des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17.

Tagesordnung:
I. Die neuesten Bestimmungen über die Milchverteilung.
II. Abfindung der Kriegerwitwen.
Redner: Stadtrat Gen. **Neukirch.** 4809

Um recht zahlreichen Besuch der Frauen bittet **Die Einberuferin.**
Auch Männer haben Zutritt.

Täglich ca. 4, 6½ u. 9 Uhr
Das mit Spannung erwartete Monumentalwerk der Kinematographie:
Der Yoghi
Phantastisches Schauspiel in 1 Vorspiel und 4 Akten von
Paul Wegener
Hauptdarsteller:
Der Yoghi **Paul Wegener**
Rasmus, ein Erfinder **Paul Wegener**
Ilse, eine junge Inderin **Lyda Salmonova**
Dieses Filmwerk ist aufgebaut auf die Fähigkeit, sich unsichtbar machen zu können, welche die Künstler der indischen Yoghisekte besitzen.
Allerneueste Kriegsberichte von allen Fronten und die übrigen interess. Filmneuheiten
TT

Konsum- und Sparverein „Vorwärts"
E. G. m. b. H.
Wegen unzureichender Zufuhr sind wir gezwungen:
Kohlen-Bestellungen
bis auf weiteres abzulehnen. 4808
Die Verwaltung.

Bruchleidende
anerkennen **dankbar**, daß die gesetzlich geschützte Hernien-Bandage, infolge sinnreicher Konstruktion **ohne jede Feder**, dauerhaft **aus Leder, nach Maß** angefertigt, Tag und Nacht bequem tragbar ist. Die einzigartig konstruierte Pelotte hält jeden, selbst den größten Bruch, **wie eine schützende Hand von unten herauf** zurück. 1 Jahr Garantie. Vorzüglich bewährt. 4652
Hernien-Bandagenhaus, Halle-S., Lieferant von Krankenkassen.
Sehen Sie sich Muster an in **Breslau, Hotel Germania:** Dienstag, den 24. Oktober, von 8—6 Uhr.

Buchdruckerei Sander
jetzt 4531
Sonnenstraße 44, II. Hof
Telefon 9411
Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten für jeden Handwerks- und Geschäftsbetrieb.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

Schlosser, Maurer u. kräftige Arbeiter
möglichst ganz militärfrei, werden im
Gaswerk 3, Trebnitzerstraße,
Gaswerk 4, Breslau-Dürrgoy,
sofort oder später für dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung eingestellt. 4596
Städtische Gaswerke.

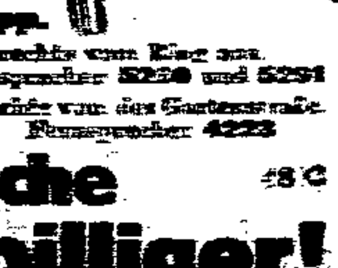
Maurer u. Zimmerleute zu 75 Pfg.
Bauarbeiter zu 50-60 Pfg. Stundenlohn
stellt sofort ein 4581
Bauführer **Marschallek**
beim Neubau der Firma **Carl Koethen**
Chem. Fabrik, Greiffenberg.

Wir suchen zum baldigen Antritt:
2 Bandsägenschneider für uns. Sohlenfabrikation bei hohen Akkordlöhnen.
1 Fräser für uns. Holzbearbeitung bei höchst Stundenlohn [4811
1 tücht. Abricht.-Kehler bei höchstem Stundenlohn.
2 bis 3 Tischler auf Bau und verschiedenen Arbeiten
Kretzschmar & Co., G. m. b. H., Niedergasse 25.

Für Lokomotivbau tüchtiger Monteur oder Untermeister für dauernde Stellung gesucht. 4592
[illegible] & Co.
Breslau, [illegible]straße 4.

Maurer und Bauarbeiter
für dauernde Beschäftigung (Winterarbeit) werden eingestellt. 4656
Baugeschäft Hedwigstr. 36.

„Nordsee"



Geschäftsführer: **Feodor Trapp.**
Nur Schmiedebrücke 19, rechts vom Ring aus. Fernsprecher 5250 und 5251
Nur Neue Schweidnitzerstraße 5a nahe von der Gartenstraße. Fernsprecher 4223
Blutfrische Seefische billiger! 48C
Portionsschelle / Rochen . . . Pfund **89 ₰**
Portions-Schellfisch Pfund **155 ₰**
[illegible] Pfd. 128 ₰, Leb. Aale Pfd. 420 ₰
[illegible] ¼ Pfd. 35 ₰
[illegible]-Anchovis ¼ Pfd. 25 ₰
[illegible] ¼ Pfund 28 ₰
[illegible] ¼ Pfund 50 ₰, Dose ca. 5 Pfund 275 ₰
[illegible] 690 ₰ [illegible] 750 ₰ [illegible] 530 ₰

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.
Preis nur 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. Oktober.

Frauen-Versammlung.

Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr im Hauptrestaurant des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17: Frauen-Versammlung. Redner ist Stadtrat Genosse Neukirch. Die Frauen werden gewiß wie stets recht zahlreich erscheinen.

Marken- und Milchkarten-Ausgabe!

Fleischmarken, Zuckermarken, Lebensmittelmarken, grüne Lebensmittelkarten und Milchkarten werden von Dienstag bis Freitag dieser Woche in den Ausgabestellen A, B und C ausgegeben. Wir können unseren Lesern, besonders den Hausfrauen, nur dringend empfehlen, die entsprechenden Bekanntmachungen des Magistrats in der Sonnabend-Nummer genau durchzulesen und zu beachten. Wer das nicht tut, schadet sich selbst und macht sich auch strafbar.

Die alten Milchkarten gelten nach § 22 Abs. 3 der neuen Anordnung nicht nur bis zum 29. Oktober, sondern bis zum 5. November. Die neuen Milchkarten gelten vom 6. bis 30. November 1916. Die neuen Anmeldungen zum Kundenbuch der Milchhändler sind erst vom 28. Oktober an zulässig.

Die Kartoffelmarken Nr. 5 und 6.

Der Magistrat macht bekannt: Auf die Kartoffelmarke Nr. 5, giltig vom 23. bis 29. Oktober 1916, werden 3 Pfund, auf die Marke Nr. 6, im gleichen Zeitraum giltig, 4 Pfund, insgesamt also 7 Pfund Kartoffeln abgegeben.

Die Zusatzmarke Nr. 3 Z für Schwerarbeiter und Schwerstarbeiter berechtigt in derselben Zeit zur Entnahme von 3 Pfund Kartoffeln.

Höhere Kleinhandel-Höchstpreise für Wild.

Es sind schon wieder höhere Kleinhandel-Höchstpreise für Wild erlassen worden. Ein Hase mit Balg kostet 6,50 Mark, ohne Balg 6,20 Mark, ein wildes Kaninchen mit Balg 1,95 Mark, ohne Balg 1,85 Mark. Die neuen Höchstpreise gelten vom 22. Oktober an.

Neuer Höchstpreis für Karpfen.

Auch der Höchstpreis für Karpfen ist erhöht worden; er gilt ebenfalls vom 22. Oktober an. Ein Pfund Karpfen kostet 1,60 Mark.

Eier auf Lebensmittelkarten.

Aus den Vorräten der Stadt werden vom 24. bis 29. Oktober je zwei Stück Eier zum Preise von je 23 Pfennigen gegen eine gelbe Lebensmittelmarke Nr. 48 oder eine grüne Lebensmittelmarke Nr. 28 abgegeben werden. Verkauft werden diese Eier in allen Milch-, Butter-, Eier- und sonstigen Geschäften, die durch Aushänge kenntlich gemacht sind.

Eine prinzipiell wichtige Entscheidung,

die den Bäckereiinhabern, aber auch vielen Hausfrauen zur Warnung dienen sollte, fällte am Sonnabend das Schöffengericht in Breslau. Am 6. August nahm ein Gewerbeschutzmann in dem Gewerbebetrieb der Bäckermeisterfrau Marie Dietsche, Bohrauerstraße 12, eine Brotmarkenrevision vor und fand hierbei 66 Brotmarken, die erst für die kommende Woche fällig waren. Frau D. gab auf Befragen an, daß sie die Marken von der Oberpostschaffnerfrau Marie Scholz erhalten habe. Beide Frauen erhielten hierauf amtsrichterliche Strafbefehle über je fünfzig Mark. Sie erhoben Einspruch und beantragten gerichtliche Entscheidung. Vor dem Schöffengericht, vor dem sie sich am Sonnabend zu verantworten hatten, verblieb es bei der gleichen Strafe.

Sonderzulagen an Brot oder Mehl für schwerstarbeitende Industriearbeiter.

Der Magistrat macht im Breslauer Gemeindeblatt vom 22. Oktober bekannt:

Das Direktorium der Reichsgetreidestelle gewährt Zuschüsse an Brot oder Mehl für die nachstehend aufgeführten schwerstarbeitenden Industriearbeiter (nicht auch für deren Familienangehörige).

Es sind dies dieselben Arbeitergruppen, die bereits die Zuschüsse an Fleisch, Margarine und Hülsenfrüchten erhalten haben. Wir fordern alle Unternehmer und Leiter von Betrieben im Stadtbezirke, in denen solche hier wohnhafte Arbeiter beschäftigt werden, auf, sofort eine Liste dieser Arbeiter unter Angabe von Name, Wohnung, Beschäftigungsart und Betriebsort an die zuständige Gewerbeinspektion (Breslau-Ost oder -West) einzureichen. Betrieben, die bereits Listen dieser Arbeitergruppen für die Zuschüsse an Fleisch usw. eingereicht haben, stellen wir die Einreichung neuer Listen an die zuständige Gewerbeinspektion anheim. Einstweilen werden die alten Listen Verwendung finden.

Die Sonderzulagen sollen gewährt werden:

1. Feuerarbeitern in der Großeisenindustrie, insbesondere:
   a) von den Arbeitern in Hochöfen: Gichter, Schmelzer, Schlackenarbeiter und sonstige Ofenarbeiter, sowie Gießbettmacher und Arbeiter bei den Winderhitzern;
   b) von den Arbeitern an den Stahlwerken: Arbeiter an Converter- und Martinöfen sowie Elektrostahlöfen; Gießgruben- und Wärmegrubenarbeiter, Kranführer in Ofen- und Gießhallen, sowie über den Wärmegruben;
   c) von den Arbeitern in Walz-, Hammer- und Preßwerken sind: Walzer und Arbeiter an Wärm- und Glühöfen, sowie Arbeiter an Hämmern und Pressen;
   d) von den Arbeitern in Eisen- und Stahlgießereien solche, die am warmen Metall arbeiten, also Schmelzer, Gießer und Former.
2. Arbeitern in der Munitionsindustrie, solche, die den unter 1 aufgeführten Arbeiterkategorien entsprechen, insbesondere Arbeitern an Pressen, Wärme- und Glühöfen, sowie in der Härterei;
3. Arbeitern in Zink-, Kupfer-, Aluminium- und sonstigen Metallhütten, sowie Arbeitern in Glashütten, soweit ihre Arbeit der Arbeit der unter 1 aufgeführten Arbeiterkategorien gleicht;
4. solchen Arbeitern der chemischen Großindustrie, die unter sehr großer Hitze oder schädlichen Gasen besonders zu leiden haben,
5. Schmieden, Ofen- und Hammerleuten der Maschinen- und Kleineisenindustrie, soweit sie für den Kriegsbedarf arbeiten;
6. Kesselheizern in den zu 1 bis 5 genannten Industrien; ausgenommen sind jedoch Heizer, welche eine Feuerung mit mechanischer Beschickung oder eine Gasfeuerung bedienen;
7. solchen Arbeitern in den zu 1 bis 5 genannten Industrien sowie Kesselheizern, die an sich nicht unter die aufgeführten Kategorien entfallen würden, aber regelmäßig in Tag- und Nachtschicht arbeiten für die Zeit, in der sie Nachtschichten leisten.

Die bezeichneten Schwerstarbeiter müssen vom Leiter ihres Betriebes dem Gewerbeinspektor als zulagenbedürftig genannt werden; Gesuche des einzelnen Arbeiters sind zwecklos.

Dienstprämie für Unteroffiziere.

Den aus unverschuldeter Kriegsgefangenschaft noch vor der Demobilmachung in die Heimat zurückgekehrten Kapitulanten kann, sofern sie unter Anrechnung der Zeit der Kriegsgefangenschaft eine zwölfjährige Dienstzeit zurückgelegt haben, beim Ausscheiden aus dem Dienst als Unteroffizier die Dienstprämie nebst Zinsen gezahlt werden.

Ziviltragen auf Urlaub.

Mannschaften (Unteroffiziere und Gemeine) dürfen auf Urlaub nur dann Zivilkleidung tragen, wenn die beurlaubenden Vorgesetzten die Genehmigung dazu erteilt und einen Vermerk darüber auf den Urlaubscheinen aufgenommen haben. Beurlaubte Heeresangehörige sind vor Urlaubsantritt auf die erforderliche Zurückhaltung bei Gesprächen, insbesondere über militärische Angelegenheiten, hinzuweisen.

Zur Stadtverordneten-Wahl am 13. November!

Wie schon gemeldet, wählt die dritte Abteilung Montag, den 13. November, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends in elf Bezirken und zwar: Bezirk 11 innere Stadt, Bezirk 12 Odertor, Bezirk 14 Sandtor, Bezirk 15 Scheitniger Vorstadt und Teile des Sandtors, Bezirk 16 Scheitniger Vorstadt, Bezirk 21 Schweidnitzer Vorstadt östlich, Bezirk 22 Kleinburg, Bezirk 23 Gabitz und Teile der Gräbschener Vorstadt, Bezirk 24 Gräbschener Vorstadt, Bezirke 25 und 26 Nikolaitor.

In diesen elf Bezirken sind im ganzen 13 Stadtverordnete zu wählen. Alles Nähere darüber, wer zu wählen ist und wo zu wählen ist, wird demnächst bekannt gemacht. Jedem Wähler wird auch vom Magistrat eine besondere Einladung zur Wahl in seine Wohnung geschickt, auf der Wahlzeit und Wahllokal genau angegeben sind.

Gegen den Wucher mit Sauerkraut und Dörrgemüse

wird amtlich aus Berlin gemeldet: Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat auf Antrag des Präsidenten des Kriegsernährungsamts durch eine Verordnung über den Absatz von Weißkohl der Reichsstelle für Gemüse und Obst das Recht gegeben, zu bestimmen, daß in bestimmten örtlich begrenzten Bezirken der Absatz von Weißkohl ohne Rücksicht darauf, ob darüber bereits Verträge geschlossen sind, nur an sie oder ihre Kommissionäre zulässig ist. Nötigenfalls soll sie auch Weißkohl enteignen können. Ausgenommen ist nur der Absatz an die Verbraucher innerhalb des gesperrten Gebietes, sofern nicht mehr als 10 Kilogramm an den gleichen Verbraucher abgesetzt werden.

Nur wenn es gelingt, Weißkohl den Bedarfsstellen in gerechter Verteilung zuzuführen, lassen sich schwere Mißstände bei der Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Winterkohl, Sauerkohl und Dörrgemüse vermeiden.

Die Zentralarbeiterbibliothek

erfreut sich steigender Benutzung. Um dieser ausreichend genügen zu können, findet nunmehr eine erweiterte Ausleihe statt, und zwar

wochentags vormittag von 9 bis 12 Uhr
" nachmittag " 6 " 8 "
Dienstag " " 6 " 9 "
Mittwoch und Sonnabend nachmittag geschlossen

* **Von der Preisprüfungsstelle für die Provinz Schlesien.** Zu den Zeilen unter dieser Ueberschrift in der Sonnabendnummer ist nachzutragen, daß unser Genosse Stadtverordneter Wiener Mitglied dieser Preisprüfungsstelle ist.

* **Im städtischen Schulmuseum,** Paradiesstraße 25/27 finden von Mittwoch, den 25. Oktober, an Mittwochs von 5—6 Uhr im Vortragsaale folgende Lichtbildervorführungen statt: 25. Oktober: Alt-Breslau, 1. November: Riesengebirge, 8. November: Bilder aus dem Weltkriege, 15. November: Schweiz, 29. November: Palästina, 6. Dezember: Aegypten, 13. Dezember: Bilder aus dem Weltkriege. Physikalische Vorträge aus dem Gebiete der Optik werden von Sonnabend, den 28. Oktober, an des beschränkten Raumes wegen für zwei Gruppen gehalten, und zwar für Gruppe I am 28. Oktober, 11. und 25. November und 9. Dezember, und für Gruppe II am 4. und 18. November und am 9. und 16. Dezember. Beginn pünktlich 5 Uhr im Physikraum des Schulmuseums. Nach Weihnachten findet voraussichtlich eine Wiederholung der Lichtbildervorführungen statt. Physikalische Vorträge aus dem Gebiet der Elektrizität werden dann folgen. Zu den physikalischen Vorträgen sind Karten für Sitzplätze beim Museumsdiener zu haben. Eintritt frei. Des beschränkten Raumes wegen können zu den Experimentalvorträgen nur Erwachsene, die Verständnis für physikalische Vorgänge haben und reifere Schüler und Schülerinnen zugelassen werden.

Thalia-Theater.

„Doktor Klaus", Lustspiel in 5 Akten von Adolf L'Arronge.

Er hat viele Freunde, der Doktor Klaus, besonders beliebt ist aber beim Publikum sein gelehrter Kutscher Lubowski. Das zeigte sich auch am Sonntag wieder, wo eine recht zufriedene Besucherschar das Haus besetzt hielt. Der Inhalt des Stückes ist bekannt. Der reiche Juwelier Griesinger hat seine Tochter Julie an einen Grafen von Boden verheiratet, der bisher ein ziemlich unnützes Leben geführt hat. Die Tochter fühlt sich dann auch bald an der Seite ihres müßigen Gatten, der ganz auf Kosten ihres Vaters lebt, nicht mehr glücklich. Am besten hat Griesingers Schwager, der Doktor Klaus, den Grafen von vornherein durchschaut und es ist deshalb sogar zu Zerwürfnissen mit ihm gekommen. Jetzt aber muß Klaus ihn einmal gründlich ins Gebet nehmen. Er entdeckt dabei in dem Grafen doch noch einen guten Kern und nicht allzuschwer wird er dazu gebracht, ein nützliches Dasein zu beginnen. Herr Bruck stellt für den gutmütigen alten Griesinger den geeigneten Mann. Als Julie hat sich Frl. Halbe gut bewährt und dasselbe ist von dem Grafen des Herrn Reinicke zu sagen. Den Doktor Klaus wußte Herr Günzel rauh und rechtschaffen zu zeichnen. Allerliebst benahm sich Frl. Wötzel als sein Töchterlein. Der Kutscher Lubowski, früher eine Bombenrolle des Herrn Will, wird in diesem Jahre von Herrn Ziegler gespielt. Der große Beifall, den er sich beim Publikum erwarb, kann uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß der wirkliche Doktor Klaus wohl den derb-natürlichen Lubowski von Papa Will dem steifen Gottlieb vorgezogen hätte, als den Herr Ziegler ihn zeichnete. Den Referendar Gerstel spielte Herr Neuhaus zur Zufriedenheit. Das Publikum unterhielt sich aufs beste. D.

Aus aller Welt.

Kriegs-Profitmacher.

Der Kaufmann Held in Allenstein sollte als Kommissionär der Häuteverwertung für die Kriegsledergesellschaft Häute aufkaufen und an sie abliefern. Er verkaufte aber im Jahre 1915 an die Firma [illegible] in Berlin [illegible] Rindshäute und an die Firma Hirschberg in Berlin 2000 Rindshäute. Diese wurden als „ausländische" Häute bezeichnet und von den Berliner Firmen weiter verkauft. Die Staatskasse ist um 174 000 Mark geschädigt worden. Die Berliner Händler bezahlten für die Häute 1,10 bis 1,15 Mk. pro Pfund, erhielten aber 1,90 bis 2,00 Mk. Held wurde vom Allensteiner Kriegszustandsgericht zu 1450 Mark Geldstrafe verurteilt.

[illegible] hatte sich der Inhaber eines großen Schuhgeschäfts zu verantworten, weil er bei seinen Schuh- und Stiefelfabrikaten Pappdeckel (Ledersatz) verwendet hatte. Der Mann wurde freigesprochen, weil er seinem Abnehmer, einem Mainzer Großhändler, gesagt hatte, die Stiefel seien nur zum Ladenverkauf, nicht zu Lieferungen an Militärbehörden geeignet. In der Verhandlung wurde weiter bekundet, daß der Mainzer Händler die Waren nach Frankfurt am Main verkauft hatte; von dort wurden sie dann unter der gleichen Klausel (nur für Ladenverkauf verwendbar) an eine Berliner Firma (Jacobi) veräußert. Letztere ließ die Vorsichtsmaßregel, daß die Stiefel nur für den Ladengebrauch geeignet seien, außer acht und verkaufte die Waren an ein militärisches Bekleidungsamt. Er wurde bereits vor einiger Zeit mit fünf Jahren Gefängnis bestraft.

Maler Fritz Boehle †. Wie ein Telegramm aus Frankfurt am Main meldet, ist dort der Maler und Radierer Fritz Boehle im 44. Jahre seines Lebens gestern gestorben. Der Künstler hat seinen Ruf durch seine Radierungen begründet. Boehles Radierungen gehören zu dem bleibenden Kunstgut.

Die erste deutsche Rotationsdruckmaschine in Serbien. In der k. k. Gouvernementsdruckerei in Belgrad wurde vor einigen Tagen die erste Rotationsdruckmaschine aufgestellt und in Betrieb genommen.

Verurteilte Schieber. Wegen Vergehens gegen die Beschlagnahmeverordnung des Oberkommandos in den Marken vom 1. Februar 1916 waren vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin die Kaufleute Levin, Haike, Blumenthal, Geldener, ferner die Kontoristin Wessel, sowie die Kauffrau Fuchs angeklagt. Sie waren beschuldigt, beschlagnahmte Futter- und Unterhosen ver- oder gekauft oder Beistand dazu geleistet zu haben. Ferner wurde ihnen zur Last gelegt, die Bestandsanmeldung unterlassen und kein Lagerbuch geführt zu haben. Mit Rücksicht auf die Gefahren, die infolge solcher Vergehen entstehen können, beantragte der Staatsanwalt gegen den Hauptbeschuldigten Levin 6 Monate Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe, gegen Haike und Blumenthal 10 000 Mk. bezw. 5000 Mk. und gegen die anderen drei je 500 Mk. Geldstrafe. Das Gericht erkannte gegen Levin auf 10 000 Mk., gegen Haike auf 8000 Mk. und gegen Blumenthal auf 4000 Mk. Geldstrafe. Die übrigen wurden zu je 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Ein Kirchenräuber entsprungen. Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Emil Bader aus Landsberg, der in der Umgegend von Landsberg verschiedene Einbrüche verübt hatte und wegen seiner Kircheneinbrüche in Schwiebus von der Meseritzer Strafkammer zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, ist auf dem Bahnhof in Landsberg seinem Transporteur, der ihn von Meseritz zur Aburteilung nach Landsberg gebracht hatte, entsprungen. Bader entkam in der Menge, erbrach das neue Beamtenhaus am Bollwerk und stahl einen Ueberzieher

Beim Wildern erschossen. Zu einem Kampf zwischen einem Wilderer und einem Förster kam es in der Forst bei Zülichendorf in der Nähe von Luckenwalde. Ein Tischler aus Luckenwalde wurde dort von dem Förster überrascht, als er sich auf dem Anstand befand. Der Beamte rief den Wilddieb an, dieser machte jedoch Miene, sich zur Wehr zu setzen und erhob sein Gewehr zum Anschlag. Nun machte der Förster ebenfalls von seiner Waffe Gebrauch. Die Kugel traf den Wilderer in die Brust und der Getroffene brach auf der Stelle tot zusammen.

Umsonst „gearbeitet". In der Nacht zum Sonnabend sind Einbrecher in das Berliner Bureau des Verbandes der Schneider und des Krankenunterstützungsbundes der Schneider eingedrungen und haben versucht, beide Geldschränke zu erbrechen. Sie wurden früh 4½ Uhr gestört und mußten unverrichteter Sache über die Dächer flüchten. Außer der Beschädigung des Geldschrankes ist kein Schaden entstanden.

Explosion eines Sprengstofflagers. Aus Bern meldet der Draht: In der Umgebung von Luzern ist Sonnabend nachmittag ein Sprengstofflager aufgeflogen, fünf in seiner Nähe beschäftigte Arbeiter wurden getötet.

Der Zauberer im Felde. Ein Feldgrauer, im Zivilleben Komiker, erzählt dem „Artist": Der Magen knurrt schon, es gibt Erbsen. Erbsen gibt es nicht alle Tage. Endlich ist man am Ziel, man schleppt seinen Magenschatz in Sicherheit, schneidet Brot und nimmt den Löffel, denn es sind Löffelerbsen. Die ersten Bissen verschwinden in den gierigen Kommißrachen, da plötzlich hört man den schrecklichen Alarmruf: „Alles 'raustreten!" Unteroffiziere und Mannschaften verlassen mit schwerem Herzen und leichtem Magen ihre Eßnäpfe und stürzen hinaus, um sich in Reih und Glied aufzustellen. Draußen tobt ein naßkalter Sturm von 24 Pferdekräften, man stemmt sich mit dem Rücken, um nicht fortgeblasen zu werden. Die Kälte dringt durch alle Poren, Herz, Magen und Nieren. Was mag bloß sein? Hat Hindenburg den Zaren verschluckt? Wird die Friedensparole verlesen? Wird unsere Schreibstube in die Dobrudscha versetzt? Wir stehen, schimpfen, frieren dreiviertel Stunden, ganz Freche fluchen heimlich aus, der Rest wird langsam still und ergeben. Da endlich erscheint der Feldwebel in seiner ganzen etatsmäßigen Pracht. Er verkündet: „Heute abend große Zauberervorstellung bei Bettachini. Eintritt 30 Pfennig. Wer hingehen will, rechts raustreten!" — [illegible] zauberisch

Lesehalle für Kinder.

Die neue Kinderlesehalle in den Erdgeschoßräumen Hohenzollernstraße 12 ist aus den gespendeten Mitteln des hiesigen Humboldtvereins durch dessen Ausschußmitglieder, Fräulein Selma Wiener und Herrn Rektor Roßteutscher, mit sinnigem Verständnis für die Kinderseele ins Leben gerufen und am 16. d. Mts. eröffnet worden. Sie erfreut sich bereits eines wohlverdienten, großen Erfolges. Zwei für dieses Fach ausgebildete, erfahrene Damen, die Bibliothekarin Fräulein Bode und die Oberleiterin der Kinderhorte des Vereins Frauenwohl, Fräulein Lebrecht, haben die vortreffliche Einrichtung bearbeitet und leiten unter der freundlichen Beihilfe weiterer freiwilliger Helferinnen des Vereins die mit liebevoller Sorgfalt und feinstem Geschick betriebene Lesehalle. Es ist eine Herzensfreude, die leuchtenden Gesichter der Kinder zu sehen, wie sie die reiche Fülle des ihrem Verständnis so wohl angepaßten Bücherschatzes in vollem Behagen genießen, das ihnen die hellen und so besonders praktisch eingerichteten und ganz allerliebst geschmückten Räume bieten. Nahezu 200 Kinder schulpflichtigen Alters aus den Kreisen der minderbemittelten Bevölkerung können hier in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr untergebracht werden. Freudig unterziehen sie sich der an geeigneten Waschgelegenheiten gebotenen Reinigung, der ihnen freundlich und liebevoll beigebrachten Leseordnung, und noch freudiger gehen sie heim mit der Zusicherung, daß sie willkommen sind, wenn sie wieder erscheinen und ihre Lektüre fortsetzen dürfen. Willig fügen sie sich der musterhaften Ordnung.

Groß ist leider auch die Zahl derer, die erwartungsvoll aber vergeblich herbeieilen, weil sie wegen des zu großen Andranges nicht berücksichtigt werden können. Das ist umsomehr zu bedauern, als die so vortreffliche und segensreiche Schöpfung gerade in den jetzigen Zeiten der Erregung und drohenden Verwilderung der Kleinen vorzüglich geeignet ist, sie von der Gasse fern zu halten und ihre empfänglichen Gemüter in ruhige Bahnen zu leiten. Der durchschlagende Erfolg gegen diese Uebel hat sich schon in den ersten Tagen erwiesen und führt zu der notwendigen Folge, dieses treffliche Beispiel des allezeit rührigen Humboldtvereins mit erweiterten Mitteln der Stadt in ausgedehnter und durchgreifender Weise für die große Schar unserer 66.000 Breslauer Volksschulkinder zu benützen. Die bisher von Volksschulen, Vereinen und den Volksbibliotheken gebotenen Gelegenheiten reichen auch nicht annähernd aus. Es ist daher wohl der Mühe wert, hier kräftig vorwärts zu streben. Unsere Kinder sind unsere Zukunft, und jedes zu ihrer Förderung gebrachte Opfer stärkt die Kraft des Volkes.

Die Oderschiffahrt.

Ueber die Oderschiffahrt in der vergangenen Woche schreibt der Breslauer Schiffahrtsverein u. a.: Zwar hat sich der Oderwasserstand in der Berichtswoche wegen Mangel an Niederschlägen und wegen der zwischenzeitig eingetretenen Kälte verschlechtert, indessen kann immer noch vollschiffig zu Tale gefahren werden. Durch die gesteigerten Ansprüche der Landwirtschaft zur Verbringung ihrer Ernte hat auch in der abgelaufenen Woche die Gestellung von Wagen, auf welche wir für unsere schlesischen Umladeplätze angewiesen sind, viel zu wünschen übrig gelassen. Die Abnahme unseres Talverkehrs muß gekennzeichnet durch den Breslauer Durchgang: gegenüber 177 beladenen Kähnen in der Vorwoche sind in der letzten Woche nur 117 beladene Talstrenge durch Breslau durchgeschleust worden, denen gegenüber stehen zu Berge 155 beladene und 64 leere Kähne; daraus geht auch hervor, daß der von Stettin heraufkommende Ladungsverkehr sich in aufsteigender Richtung bewegt.

---

* **Das Eiserne Kreuz** hat unser Feldpost-Abonnent Max Scholz von der 3. Kompagnie des Reserve-Inf.-Regts. Nr. 231 erhalten.

* **Soldaten-Erholungsheim.** Am Sonntag, nachmittags 6 Uhr, eröffnete das Jüdische Volksheim [illegible] wieder sein Soldaten-Erholungsheim für verwundete Krieger der Garnison Breslau mit einer Feier in dem Heim Neudorfstraße 51. 47.475 verwundete Soldaten — gewiß ein Beweis für die Notwendigkeit der Einrichtung — suchten in der Zeit vom 3. Oktober 1915 bis 1. Mai 1916 das Soldatenheim auf, wo sie vollkommen unentgeltlich mit Kaffee, Zigarren, Zigaretten und Erfrischungen bewirtet wurden, wo sie Schreib- und Lesezimmer, Spiele und Unterhaltungsräume zur freien Verfügung hatten. Auch in diesem Jahre ist der Betrieb in der gleichen Weise durchgeführt worden. Herr und Frau Oberkantor [illegible] und Herr [illegible] haben für die Erholungsstunden ihre Kunst freundlichst zur Verfügung gestellt.

* **Bulgarische Kriegsbilderausstellung in Breslau.** In Gemeinschaft mit dem Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer veranstaltet das Verkehrsamt der Stadt Breslau demnächst in dem genannten Museum die Bulgarische Kriegsbilderausstellung, die während des Sommers in der Großen Berliner Kunstausstellung zu sehen war. Das Verkehrsamt hatte zunächst beabsichtigt, eine allgemeine Kriegs-Bilderausstellung der verbündeten Staaten zu veranstalten. Dieser Plan konnte aber nicht verwirklicht werden, weil die Räume für eine so umfangreiche Ausstellung nicht zu beschaffen waren. Die bulgarische Kriegsbilderausstellung ist bereits auf dem Wege nach Breslau. Die Eröffnung der Ausstellung ist für Ende Oktober vorgesehen.

* **Tierschutzverein.** Das Sekretariat des Schlesischen Zentralvereins zum Schutze der Tiere und die Redaktion der Schlesischen Tierschutzzeitung befinden sich jetzt beim ersten Vorsitzenden des Vereins, [illegible] Dr. [illegible], Gräbschenerstraße 69, Ecke Reichs- und Hohenzollernstraße. — Beim Eintritt in die kühle Jahreszeit ist zu beachten, daß der Verein bei allen [illegible] Belohnung [illegible] hat. Der [illegible] Wagen zum Wegfahren gefallener Pferde befindet sich beim [illegible]-Depot des VI. Armeekorps, [illegible]. — Das [illegible] hat [illegible] dem Verein für seine gemeinnützigen Bestrebungen 1000 Mark [illegible].

* **Ein Kinder- und [illegible].** In der [illegible] Heinrichstraße 26 erzählte am Freitag ein Mann, [illegible]

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 17. Oktober [illegible]

von 175 Mark entwendet worden. — Am 20. Oktober vormittags 11,15 Uhr wurde eine Wohnung in dem Hause Schwerinstraße 8 erbrochen und daraus ein Zwanzigmarkschein, für 1 Mark Kleingeld und für 6 Mark Konsummarken entwendet. — Ein Schrebergarten an der Alexisstraße (Freiburger Eisenbahn) wurde in der Nacht zum 19. Oktober erbrochen und es sind daraus 2 Kaninchen (eine schwarze Häsin und eine deutsche schwarzweiße Riesenschecke) gestohlen worden.

* **Plötzliche Erkrankung.** Am Sonntag, vormittags 7 Uhr, brach am Fahrkartenschalter des Hauptbahnhofes ein 38 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Breslau bewußtlos zusammen. Samariter der Feuerwehr schafften den Erkrankten ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus.

* **Leuchtgasvergiftung.** Ein Matthiasstraße 30 in Dienst stehendes, 20 Jahre altes Dienstmädchen hat sich am Montag, 6½ Uhr, zu vergiften gesucht. Als Samariter der Feuerwehr dort eintrafen, fanden sie das Mädchen in der Küche bewußtlos vor. Mit Erfolg wurde der Sauerstoffapparat verwendet, worauf das Mädchen ins Allerheiligen-Hospital geschafft wurde. Liebeskummer soll die Veranlassung zu dem Selbstmordversuch gewesen sein.

* **Selbstmordversuche.** Am Sonntag vormittag sprang ein Neudorfstraße 95 in Stellung befindliches 33 Jahre altes Dienstmädchen aus einem Fenster in der Wohnung auf den Hof hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß es alsbald nach der Einlieferung in das Wenzel Hancke-Krankenhaus verstarb, worauf die Leiche ins Schauhaus überführt wurde. — Ein auf der Berlinerstraße wohnhafter Seminarist versuchte sich am Sonntag die Pulsadern zu durchschneiden. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr lieferten ihn nach Anlegung eines Verbandes im Allerheiligen-Hospital ein. Vor einigen Tagen hatte sich die geisteskranke Mutter des jungen Mannes Schnittwunden an der linken Halsseite beigebracht und war in die Krankenanstalt auf der Einbaumstraße geschafft worden.

* **Unbekannte weibliche Wasserleiche.** Oberhalb der Morgenauer Ueberfähre wurde Sonnabend nachmittag aus dem Graben, der von den Zedlitzer Wiesen zur Oder führt, an der Chausseebrücke die Leiche einer großen, in den fünfziger Jahren stehenden Frau gelandet. Die Frau hat dunkles Haar, war unbekleidet und scheint besserem Stande angehört zu haben. Die Leiche war noch ganz frisch. Sie wurde nach dem Schauhause überführt.

Kriegslieferungen und Arbeiterfragen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags besprach am Sonnabend zunächst die Lieferungsverträge. Der Kriegsminister unterbreitete dem Ausschuß eine Tabelle aus der ersichtlich war wie die einzelnen Lieferungen an das Kriegs-Bekleidungsamt auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt wurden. Nach diesen Aufstellungen wäre Süddeutschland und Sachsen in recht ausgiebigem Maße mit Lieferungen bedacht worden.

Die Abgg. Dr. Pfleger, Erzberger, Dr. Mayer (Kaufbeuren), Dr. Stresemann beschweren sich darüber, daß bei der Errichtung neuer Fabriken und bei der Vergebung von Kriegslieferungen in einzelnen Bezirken, besonders in Süddeutschland nicht genügend berücksichtigt werden.

Der Kriegsminister und seine Vertreter, sowie der Reichsschatzsekretär versicherten, daß sorgfältig auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung hingearbeitet werde. Jedoch müsse mit den besonderen Verhältnissen der Industrie und den Vorbedingungen für die einzelnen Industrien gerechnet werden. Würde dies nicht geschehen, dann wäre es unmöglich, den Bedarf so schnell und so billig zu decken, wie es der Krieg erfordert.

Der Vertreter des Reichsmarineamts schloß sich diesen Ausführungen an und wies nach, daß der Anteil Süddeutschland an den Lieferungen für die Marine beträchtlich größer geworden sei.

Abg. Gothein wendete sich gegen das Verfahren, bei dem große Zwischengewinne erzielt seien. Das müsse unbedingt verhindert werden. Er verwies auf den Fall der Gebrüder Fieber in Breslau, bei dem die Firma einen

Zwischengewinn von 500 000 Mark

erzielt habe, an einem Auftrage von 2½ Millionen Mark. Wer ist für den sehr hohen Preis verantwortlich, der der Spirituszentrale zugestanden worden ist?

Oberst v. Wrisberg: Ueber den Fall der Gebrüder Fieber in Breslau seien die Akten noch nicht eingegangen. Sobald letzteres geschehen ist, werde die Sache gründlich untersucht und gegen etwaige Mißstände scharf eingeschritten werden. — Der [illegible] sei durch das Kriegsernährungsamt veranlaßt worden.

Abg. Erzberger forderte Auskunft über die Unregelmäßigkeiten, die in der Kriegs[illegible]gesellschaft und in der Kriegsmetallgesellschaft vorgekommen sind.

Major Korth schilderte die bekannten Unregelmäßigkeiten. Aufgedeckt worden seien sie durch die Revisoren, die mit der Nachprüfung in den Kriegsgesellschaften betraut sind. Es geschehe alles, um solche Unregelmäßigkeiten zu verhindern und, wo sie vorkommen, möglichst bald zu beseitigen.

Abg. Noske: Auch jetzt noch erzielten Zwischenunternehmer beträchtliche Gewinne. Wie sei mit der Festsetzung der Preise vorgegangen bei den außerordentlich großen Kriegslieferungen? Geradezu [illegible] wirken die Mitteilungen über die Gewinne, die die großen Betriebe bei derartigen Lieferungen erzielt haben. Sind noch langfristige Verträge vorhanden, die zu hohe Preise festgelegt haben? Was soll mit solchen Verträgen geschehen?

Der Kriegsminister schilderte die Verhältnisse, wie sie gleich nach dem Ausbruch des Krieges waren. Damals mußten die einzelnen Depots sehr große Mengen von Waren in ganz kurzer Zeit beschaffen. In dieser Notlage sind in der Tat viel zu hohe Preise gezahlt worden. Aber schon Anfang des Jahres 1915 wurden die Preise beträchtlich herabgesetzt.

Oberst v. Wrisberg: Wie scharf das Kriegsministerium gegen zu hohe Preise vorgegangen ist, beweist z. B., daß seit Beginn des Jahres 1915 allein an den Geschoß- und Zünderlieferungen 46,2 Millionen Mark erspart worden seien.

Major v. Korth: Schon vor einem Jahre ist eine Erhebung beschlossen worden, um das vom Abg. Noske besprochene Material zu ermitteln. Jetzt ist die Erhebung abgeschlossen und das Material soll übernommen werden, soweit es brauchbar ist.

Ein Vertreter des Reichsmarineamts erklärte, daß bei den größeren Lieferungen dieselben Preise wie im Frieden gezahlt werden.

Abg. Graf v. Westarp wünschte ebenfalls, daß der Ausschuß zur Prüfung der Lieferungsverträge endlich zusammentrete. Der Streit darüber, ob dieser oder jener Bezirk mehr Lieferungen bekommen sollte, sei nicht zeitgemäß. Jetzt sei es am wichtigsten, daß die Heeresleitung die notwendigen Sachen möglichst schnell und billig beschaffe.

[illegible]

Unterstaatssekretär Müller legte eingehend dar, wie der Verkauf der Gegenstände aus den besetzten Gebieten geregelt ist. — Abg. Ebert bespricht die Ernährungsfrage der Arbeiter in der Kriegsindustrie, die noch immer ungenügend sei. Eine Besserung dieser Verhältnisse sei dringend notwendig. — In demselben Sinne sprachen die Abgg. Schöpflin und Bauer-Breslau. Letzterer verlangt die Abgabe von Mittagessen in allen größeren Betrieben. Die Arbeiter wollen es nicht kostenlos haben, doch müsse jede Abgabe von Lebensmittelmarken dafür unterbleiben — sonst hätten die Familien darunter zu leiden. — Oberst v. Wrisberg erklärt, für die Arbeiter in den Staatsbetrieben sei die Ernährungsfrage in günstiger Weise geregelt.

Politische Uebersicht.

Die Treibereien gehen weiter!

Professor Dr. Karl v. Amira bespricht in der „Täglichen Rundschau“ und in der „Deutschen Tageszeitung“ die an den Reichstag gerichtete Petition des Fürsten Otto zu Salm-Horstmar, die in den Forderungen gipfelt, „daß mit dem Abbau der politischen Zensur endlich einmal Ernst gemacht werde“ und „daß Personen, die sich als politisch unzuverlässig erwiesen haben, aus der Umgebung der Reichsregierung entfernt werden“. Er zitiert u. a. auch die in einer Beilage zu der Petition enthaltene Behauptung des nationalliberalen Landtagsabgeordneten Bacmeister, daß der Direktor im Reichsamt des Innern, Lewald, zum Beirat des Luftflottenvereins bei Vorlegung der neuen Satzungen des Vereins gesagt habe:

„Nein, nein, das mit der Vergrößerung der deutschen Luftflotte als Ziel des Vereins muß heraus aus den Satzungen, von solchen Sachen haben wir genug; der Flottenverein hat uns diesen Krieg gebracht, der Luftflottenverein will uns wohl den nächsten bringen.“

Direktor Lewald hat im Haushaltsausschuß des Reichstags entschieden bestritten, eine solche Aeußerung gebraucht zu haben. Er erklärte:

„Herr Bacmeister habe in leichtfertiger Weise durchaus unwahre Angaben gemacht, die, wenn sie wahr wären, geeignet wären, ihn in seiner Ehre und öffentlichen Stellung herabzusetzen.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nagelt dieses Vorgehen des Professors v. Amira ausdrücklich fest. Sonst bringt der Artikel eine Menge Material über die Zensurerlasse gegen die alldeutschen Kriegstreiber.

Kein Rücktritt des Freiherrn v. Rheinbaben. Die Nachricht einer Berliner Zeitung, daß Oberpräsident Staatsminister Freiherr v. Rheinbaben demnächst aus seinem Amte scheiden werde, ist nach der an amtlicher Stelle vorliegenden Nachricht unzutreffend. Freiherr v. Rheinbaben ist allerdings vor einigen Wochen erkrankt, es besteht aber sichere Aussicht, daß er in absehbarer Zeit wieder vollständig hergestellt sein wird und seine amtliche Tätigkeit in vollem Umfange wieder aufnehmen kann. Hiermit entfallen auch alle Vermutungen über seinen Nachfolger.

Parteiangelegenheiten.

Der Wirrwarr in Berlin. In der gestrigen Kreisgeneralversammlung der sozialistischen Wahlvereine von Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg wurde mit 65 gegen 25 Stimmen der Antrag Borchardt angenommen, die Parteibeiträge zu sperren. — Dieser Wahlkreis steht, wie die Reichskonferenz schon bewies, unter dem Regiment von Spartacus-Leuten, deshalb hat sich die Sozialdemokratische Partei dort auch eine eigene Organisation erhalten, die jetzt die einzige des Kreises sein wird.

Für Waffenstillstand in der Partei tritt Dr. A. Braun (Nürnberg) in einem gegen Henke und David gerichteten Artikel der „Bremer Bürgerzeitung“ ein. Braun meint, daß die Meinungsverschiedenheiten über den Krieg jetzt und sobald doch nicht ausgetragen werden können, da es an der dazu nötigen Kenntnis der inneren Gründe ebenso wie an der Diskussionsfreiheit fehle. Um so unerläßlicher sei es für die Partei, sich zur Frage des Ueberganges zur Friedenswirtschaft und der ersten Friedenszeit zuzuwenden.

Stadtratswahl in Baden-Baden. In Baden-Baden hat die Wahl zweier Stadträte stattgefunden. Den beiden vom Zentrum aufgestellten Kandidaten traten Sozialdemokraten und Freisinnige mit eigenem Vorschlag entgegen. Es wurde ein Kandidat der Zentrumsliste gewählt und gegen den zweiten Zentrumsmann unser Genosse Paul Müller, Schreinermeister, mit 50 gegen 40 Stimmen bei einigen Zersplitterungen. Seit dem Tode des Genossen Theodor Lutz saß kein Sozialdemokrat mehr im Stadtrat.

Briefkasten.

R. H. 13. Das Monatseinkommen dürfte in diesem Falle noch etwa 75 Mark betragen.

H. F. Feldgrau, Westen. 1. Ihre Frau soll sich an das Polizeikommissariat wenden. Grabenlöhnung und Kriegselterngeld bekommen allerdings nur die Eltern, die von ihren gefallenen Söhnen ganz oder überwiegend ernährt worden sind. 2. Schreiben Sie an Herrn Stadtrat Dr. Friedel.

Frankenstein. 1. Wieviel Sie auf die Reichsfleischkarte wöchentlich dort zu bekommen haben? Das können wir nicht wissen, denn wir lesen nicht alle Kreisblätter, in denen das bekannt gemacht wird. 2. Sie erhalten wöchentlich ein Viertelpfund. Das ist zulässig. Die Höchstmenge an Fleisch für den Kopf und die Woche darf 250 Gramm nicht überschreiten. Die Fleischmenge für die einzelnen Kreise wird meistens von den Landräten festgesetzt, in den Orten über 10000 Einwohner vielfach von den Gemeindebehörden. Erkundigen Sie sich beim dortigen Gemeindevorstand.

Lamsdorf. Ja, der Vizefeldwebel muß dem Feldwebeldienstuer gehorchen, denn er ist sein Vorgesetzter.

Feldpostgelder gingen ein: Maik. Fuchs bis 31./10., O. Fiebig, P. Kiese, E. Stebe, Th. Griendziel: am 13./9. ja, Okt. nein, H. Riemard bis 31./12., E. D. T. 6 bis 4./11., Sept. kein Geld eingegangen.

Wochenspielplan der Breslauer Theater
vom 23. bis 29. Oktober

	Stadt-Theater	Lobe-Theater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Montag	Die verkaufte Braut	Der siebente Tag	Die [illegible] / Die [illegible]	Die [illegible]
Dienstag	Die toten Augen	Der siebente Tag	Die [illegible] / Die [illegible]	Das Dreimäderlhaus
Mittwoch	Carmen	Der siebente Tag	Die [illegible] / Die [illegible]	Wiener Blut
Donnerstag	Der fliegende Holländer	Der siebente Tag	[illegible]	Das Dreimäderlhaus
Freitag	Der Rosenkavalier	Der siebente Tag	[illegible]	Wiener Blut
Sonnabend	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Das Dreimäderlhaus
Sonntag nachm.	—	[illegible]	[illegible]	—
Sonntag abends	Die toten Augen	[illegible]	[illegible]	—

Kriegsnachrichten.

Amtliche Berichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 21. Oktober nachmittags.

Aus der Nacht ist kein Ereignis zu melden.

Flugdienst. Im Verlauf des 20. lieferten die französischen Jagdflieger an der Somme zahlreiche Kämpfe, bei denen 7 deutsche Flugzeuge abgeschossen wurden, davon 3 in den französischen Linien zwischen Bouchavesnes und Rancourt, die vier anderen in der Gegend von Roislaine und in der Brief (?). Leutnante Heurteaux schoß sein 10. Flugzeug ab. Vier ernstlich getroffene deutsche Flugzeuge mußten in ihren Linien niedergehen. In der Nacht auf den 21. warf ein kleines französisches Geschwader 41 120er Granaten auf die Bahnhöfe von Nolon und Chauny, sodann auf einen Eisenbahnzug zwischen Apolly und Chauny. In derselben Nacht warfen 15 französische Flugzeuge 79 120er Granaten auf deutsche Lager und Biwaks in der Gegend von Nesles und Ham und auf die Flugfelder von Matigny und von Flers, die getroffen wurden.

Orientarmee. An der Strumafront dauerte der Artilleriekampf des schlechten Wetters halber weniger stark fort. Die englische Flotte beschoß wirksam die bulgarischen Anlagen in der Gegend von Wechort südlich des Tahinossees. Im Bernabogen erzielten die Serben neue Fortschritte. In den Cuke-Bergen nördlich von Skotschiwir nördlich von Veltesolo gelangten sie ins Vorfeld von Baldenk. Neueren Nachrichten zufolge haben die Serben im Verlaufe des 18. und 19. Oktober 7 Kanonen und bedeutendes Material erbeutet und 250 Gefangene gemacht, darunter 24 deutsche Soldaten und einen Offizier. Auf dem linken französischen Flügel dauert das Geschützfeuer auf beiden Seiten heftig fort.

Vom 21. Oktober abends. Der Tag war gekennzeichnet durch heftige Gegenanstrengungen der deutschen Infanterie, welche vielfach versucht hat, uns aus dem Dorfe Saillysaillisel zu vertreiben. Zu drei verschiedenen Malen haben die Deutschen nach Artillerievorbereitung von äußerster Heftigkeit Sturmwellen gegen unsere Stellungen vorgetrieben, aber unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer hat ihre Angriffe jedesmal gebrochen. Der Feind, der bei diesen Anstürmen blutige Verluste erlitten hat, hat unsere Linie an keinem Punkt erreichen können. Südlich von der Somme haben die Deutschen erbitterte Angriffe auf die Stellungen zwischen Biaches und La Maisonnette gemacht, die wir kürzlich erobert haben. Der Kampf, der gegen 2 Uhr nachmittags begonnen hat, war besonders erbittert in der Gegend des Blaise-Waldes, wo der Feind brennende Flüssigkeiten verwandte. Die Deutschen wurden auf der ganzen Front mit erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Sie hatten in einigen Abschnitten eines unserer vorgeschobenen Gräben nördlich von Blaise Fuß gefaßt, aber im selben Augenblicke haben unsere Truppen sie mit glänzendem Erfolge zurückgeworfen. In der Gegend von Chaulnes hat ein nach lebhafter Artillerievorbereitung rasch durchgeführter Angriff uns zu Herren der nördlich von diesem Orte gelegenen Gehöfte bis zu dem in ihrer Mitte gelegenen Kreuzweg gemacht, und hierbei haben wir 250 Gefangene gemacht. Auf der übrigen Front das gewöhnliche Geschützfeuer, am heftigsten auf dem rechten Maasufer zwischen Haudromont und Fleury.

Belgischer Bericht. Unsere Schützengrabenartillerie schritt heute erfolgreich zur Zerstörung betonierter Werke der Deutschen am Rande der Stadt Dixmuide.

Französischer Heeresbericht der Orientarmee vom 20. Oktober. An der Front von der Struma bis zum Wardar heftiger Artilleriekampf. Auf dem linken Cernaufer setzten die Serben den Vormarsch nördlich von Brod fort. Sie errangen einen glänzenden Erfolg über die Bulgaren, nahmen im Sturm die Hochfläche und das Dorf Velitesolo und zwangen bedeutende feindliche Streitkräfte zum Rückzuge. Die Verluste der Bulgaren sind sehr schwer. Im Laufe dieser Operationen erbeuteten die Serben drei Geschütze, mehrere Maschinengewehre und machten etwa 100 Mann zu Gefangenen.

Englischer Heeresbericht vom 21. Oktober.

Während der Nacht sind wir in der Nachbarschaft von Butte de Warlecourt vorwärts gekommen. Der Feind beschoß mit Zwischenpausen unsere Front nördlich und südlich der Ancre. Südlich von Neuve Chapelle unternahmen wir einen gelungenen Handstreich gegen feindliche Schützengräben.

Vom 21. Oktober abends: Am frühen Morgen unternahm der Feind einen entschlossenen Angriff auf die Schwabenschanze; er wurde überall zurückgewiesen, mit Ausnahme von zwei Punkten, wo er in die Laufgräben eindrang, aber sofort wieder daraus vertrieben wurde, und fünf Offiziere, 79 Mann an Gefangenen und viele Tote zurückließ. Wir griffen mit Erfolg die 5000 Yards lange Front zwischen der Schwabenschanze und Le Sars an, rückten 300 bis 500 Yards vor und nahmen Laufgräben in der Gegend der Stuff-Schanze und einen vorgeschobenen Posten nordnordöstlich der Schwabenschanze. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht. Flugzeuge bewarfen die feindlichen Verbindungslinien mit Bomben, griffen einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und ein Munitionsdepot an und brachten vier Waggons zum Entgleisen. Drei feindliche Flugzeuge wurden zerstört und viele zum Landen gezwungen. Zwei unserer Maschinen werden vermißt.

Russischer Heeresbericht vom 21. Oktober.

Westfront: Im Abschnitt der Kolonien Julianowka und Alexandrowka, 3 Werst nördlich von Kiselin, Geschützkampf. In der Gegend von Szelwow und westlich von Bubnow haben wir eingehende Erkundigungen vorgenommen. In der Gegend des Dorfes Jaroslawice, nordöstlich von der Eisenbahn Tarnopol-Zloczow, sind Teile eines unserer Infanterieregimenter nachts durch Stacheldrahtverhaue vorgedrungen und haben einen glänzenden Einbruch in einen Hauptgraben des Feindes gemacht, alle, die Widerstand leisteten, niedergestochen und sind unter Mitnahme von Gefangenen in ihr Lager zurückgekehrt. In der Gegend des Dorfes [illegible] in der Richtung Tarnopol, haben drei unserer Kompagnien drei feindliche Feldwachen stürmisch angegriffen und gefangen genommen. Ein feindlicher Angriff bei der Meierei Bakow (?) am Flusse Karanuwka (?) Narajowka (?), 2 Werst südlich von dem Dorfe Swistelniki, ist durch unser Feuer abgewiesen worden. In den Karpathen fällt Schnee bis zur Höhe von 2 Arschin. Südlich von Dorna Watra hat der Feind eine unserer Feldwachen angegriffen, welche die Angriffe mit Unterstützung einer Kosakenschwadron abgeschlagen, den Feind verfolgt und zur Flucht gezwungen und ein Maschinengewehr, einen Schützengrabenmörser und Gefangene eingebracht haben.

Kaukasusfront: Nichts von Bedeutung zu melden.

Dobrudscha: In der Gegend von Kokarscha ([illegible]) hat der Feind am Vormittag unsere Abteilungen angegriffen und dies Dorf besetzt. Während des Tages dauerten die feindlichen Angriffe in dieser Gegend, wie auch weiter östlich, fort, wurden aber durch Gewehrfeuer und Handgranaten abgewiesen.

Rumänischer Heeresbericht vom 2[illegible]. Oktober.

Nord- und Nordwestfront: Der Feind griff bei Golovasa (Trotus-Tal) an. Er wurde zurückgewiesen. Im Uzul-Tal heftige Tätigkeit der Artillerie und Infanterie. Der Feind wurde zerstreut. Im Oituz-Tal ergriffen unsere Truppen die Offensive und warfen den Feind auf die Grenzen zurück. Der Kampf dauert an. An der [illegible] Front ist die Lage unverändert bis zum Bran-Passe, wo wir einen gegen unsere linke Flanke gerichteten feindlichen Angriff [illegible]. Wir machten 45 Gefangene und erbeuteten Kriegsgerät. Den [illegible]-Berg nahmen wir wieder. [illegible] schlugen wir fünf feindliche Angriffe in der Gegend bei [illegible] [illegible] Wir haben mehr als 300 Tote vor unseren Gräben [illegible] erbeuteten zwei Maschinengewehre. Im Jiul-Tal und bei Orsova Artilleriefeuer.

Südfront: Entlang der Donau Artillerie- und Infanteriefeuer. In der Dobrudscha ergriff der Feind die Offensive auf der ganzen Front. Auf unserem rechten Flügel und in der Mitte wurde er zurückgeschlagen. Auf dem linken Flügel zogen wir uns etwas nach Norden zurück.

Vom 21. Oktober.

Nord- und Nordwestfront. Im Abschnitt von Debronsteni im Bistricatal haben unsere Truppen den Feind gegen die Grenze zurückgeworfen. Bei Fulges heftiger Geschützkampf. Bei Bicaz haben unsere Truppen eine feindliche Abteilung, welche den Berg Sisyhes besetzt hielt, eingeschlossen und über die Klinge springen lassen. Sie haben dabei 500 Gefangene gemacht, 2 Geschütze, 12 Maschinengewehre, Schießbedarf und Kriegsgerät erbeutet. Im Throtustal dauert der Kampf fort. Wir haben einen Offizier und 104 Soldaten gefangen genommen und zwei Maschinengewehre eingebracht. Im Uzultal ist der Feind mit starken Verlusten abgewiesen worden. Unsere Truppen hielten ihre Stellungen im Ottuztal. Besonders zwischen Ottuz und Slamic greift der Feind heftig an, ist aber abgewiesen worden. An der Grenze bei Brancea nichts Neues. Im Buzital sind unsere Truppen gezwungen worden, sich gegen Gutha Spituli zurückzuziehen. Wir haben Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre genommen. Bei Tablabutzi und Bratocea nichts Neues. Bei Predelus und Predeal ist ein Gefecht im Gange. Im Branpasse südlich von Dragoslavelle haben wir einen feindlichen Angriff blutig abgewiesen. Rechts und links vom Altflusse heftige Kämpfe, die noch andauern. Im Jiultal und bei Orsova ist die Lage unverändert.

Südfront. An der Donau Feuergefecht. In der Dobrudscha heftige Angriffe des Feindes auf der ganzen Front, die uns gezwungen haben, uns im Zentrum und auf unserem rechten Flügel zurückzuziehen.

Italienischer Heeresbericht vom 21. Oktober.

Auf dem Pasubio behinderten Nebel und Schnee die Tätigkeit. Trotzdem haben wir einige Fortschritte in der Gegend der Roite gemacht und 32 Kaiserjäger, darunter einen Offizier, gefangen genommen. Auf den Osthängen des großen Lagazuoi-Travenanzes-Schlucht-Boite umfaßten unsere Alpenjäger trotz des Unwetters eine starke feindliche Stellung und bemächtigten sich ihrer nach heftigem Bajonettkampf. Die feindliche Besatzung wurde fast völlig vernichtet. Wir nahmen drei Ueberlebende gefangen und machten reiche Beute an Waffen, Munition und verschiedenem Kriegsmaterial. Längs der übrigen Front kein wichtiges Ereignis.

Vom 22. Oktober. Regen und reichlicher Schneefall beschränkten gestern die Operationen auf Artillerietätigkeit und kleine Patrouillenunternehmungen. Unsere Truppen widmeten sich mit gewohnter Schnelligkeit den Befestigungsarbeiten.

Cadorna.

Die Judenzählung von 1916.

Ein Protest von Philipp Scheidemann.

Der Beschluß der Budgetkommission des Reichstags vom 19. d. Mts., die in den Kriegsgesellschaften beschäftigten Personen nach ihrer Religion feststellen zu lassen, erscheint mir als ein so ungeheuerlicher Verstoß gegen alles gute Herkommen und gegen die Grundsätze eines konfessionell-neutralen Staatswesens, daß ich nicht verfehlen möchte, auch außerhalb des Reichstags an jeder mir erreichbaren Stelle aufs schärfste Verwahrung gegen ihn einzulegen.

Den Staat geht das religiöse oder nichtreligiöse Bekenntnis seiner Bürger nicht das Allergeringste an. Nach meiner Auffassung hätte jeder Staatsbürger das Recht, sich die zudringliche Frage nach seiner Konfession entschieden zu verbitten und sie unter Umständen auch unbeantwortet zu lassen.

Wenn die in den Kriegsgesellschaften beschäftigten Personen ohne Unterschied der Konfession die Angabe ihres Bekenntnisses einfach verweigern würden, so wäre das eigentlich nur selbstverständlich, und es würde ihnen die Sympathie aller anständig denkenden Menschen eintragen.

Der Beschluß der Budgetkommission wird nun freilich damit begründet, daß durch die Erhebung „eine weit im Volke verbreitete Meinung" widerlegt werden soll, wonach in den Kriegsgesellschaften besonders viel „jüdische Drückeberger" säßen. Wenn in den Kriegsgesellschaften Drückeberger sitzen, so soll man sie an die Front schicken! Ob sie Juden oder Christen sind, ist total gleichgültig.

Der Beschluß der Budgetkommission ist aber auch wirklich nicht als Maßnahme zum Schutze der Juden gegen antisemitische Hetze gedacht, vielmehr kommt er den Gedankengängen der Herren, denen die sogenannte Judennase das A und O echtdeutscher Politik ist, in der weitestgehenden Weise entgegen.

Daß er überhaupt gefaßt werden konnte, ist ein interessantes Symptom. Schon jetzt zeigt sich ganz deutlich, daß nach dem Kriege zwei große Richtungen um die Herrschaft im Innern kämpfen werden: eine entschieden freiheitliche Richtung, die in der Hauptsache von dem modernen freien und vorurteilslosen Geist der Arbeiterklasse getragen sein wird, und eine reaktionär-demagogisch-nationalistische Richtung, die dann naturgemäß auch antisemitisch sein muß und deren ausgesprochen unehrliche Färbung sich jetzt schon bemerkbar macht. Im Kampf gegen politische Privilegien und Kapitalsherrschaft würde die Arbeiterbewegung sehr rasch unwiderstehliche Macht gewinnen, wenn es ihren Gegnern nicht rechtzeitig gelänge, die weniger aufgeklärten Massen der Bevölkerung von der allgemeinen Bewegung abzuzweigen, sie von den eigentlichen Kampfzielen auf bloße Scheinziele abzulenken und dadurch ungefährlich zu machen.

Diesem Zweck dient die antisemitische Bewegung, die sich an allen Ecken und Enden hervorwagt und die in dem erwähnten Beschluß der Budgetkommission überraschend früh ihren ersten prinzipiellen Sieg verzeichnen darf.

Jener Beschluß ist im höchsten Grade parteiisch. Wenn man schon Juden zählen will, so soll man sie doch nicht nur in den Kriegsgesellschaften zählen, sondern auch in den Reihen der Kriegsfreiwilligen und in den Gräben an der Front! Man soll sie überall zählen, wo sie im Leben der Nation Tüchtiges geleistet und Verdienstvolles geschaffen haben, nicht aber nur dort, wo man Material zu finden hofft, um sie ungerechterweise in Bausch und Bogen zu verdammen.

Wir Sozialdemokraten stehen unerschütterlich auf dem Standpunkt, daß der Staat soziale Erscheinungen zu bekämpfen hat, gleichgültig von wem sie ausgehen, daß man aber nicht ganze Bevölkerungsgruppen verantwortlich machen darf für die mehr oder minder verurteilungswerten Handlungen, die von einzelnen dieser Gruppe Angehörigen begangen werden.

Der Beschluß der Budgetkommission ist in jeder Beziehung falsch und abwegig, ja er ist geradezu eine Schande. Oder wollte man wirklich die „Neuorientierung" damit beginnen, daß man — sei es zunächst auch nur auf dem Felde der Statistik — den plattesten antisemitischen [illegible] folgt?

Auf alle Fälle: hier handelt es sich um Zeichen der Zeit, auf die rechtzeitig hinzuweisen, vor deren Folgen nachdrücklich zu warnen, mir Pflicht scheint.

Gewerkschaftliches.

Die in den [illegible] und Umgegend beschäftigten Arbeiter haben die zwischen den beiderseitigen Kommissionen getroffenen friedlichen Vereinbarungen angenommen.

Schlesien und Posen.

Zur Frage der Massenspeisung

im Bereiche des ganzen V. Armeekorps, wozu Niederschlesien und die Provinz Posen gehören, beabsichtigt jetzt, wie das „Liegnitzer Tageblatt" mitteilt, das stellvertretende Generalkommando in Posen Stellung zu nehmen. Die Massenspeisung hat sich in vielen großen Städten so vorzüglich bewährt und der Erwerb des täglichen Lebensbedarfs wird nachgerade selbst der Bevölkerung der mittleren Landstädte so erheblich erschwert, daß durch ihre Einführung gewiß weiten Kreisen, besonders der minderbemittelten Stände, eine bedeutende Erleichterung der Lebenshaltung gewährt werden würde. Um die Angelegenheit eingehend zu besprechen und über die zur eventuellen Einführung der Massenspeisung in den einzelnen Städten im Bereiche des V. Armeekorps zu treffenden Maßnahmen zu beraten, hat der stellvertretende kommandierende General v. Bock und Polach für den 24. Oktober Vertreter aller Städte des Korpsbezirks zu einer Zusammenkunft nach Posen berufen.

Schweidnitz, 20. Oktober. Die Füchse halten sich in letzter Zeit zahlreich in unseren Wäldern auf. Der Revierförster Mittelstädt in Dorfbach hat seit dem 1. April bereits den zwanzigsten Fuchs zur Strecke gebracht. Seit der Uebernahme der Verwaltung des Reviers Nieder-Wüstegiersdorf gelang es dem Förster, 140 Füchse zu erlegen, also jährlich durchschnittlich 11 Stück.

Reichenbach, 23. Oktober. Das Wetter im Eulengebirge. Das Eulengebirge stand vergangene Woche stark im Zeichen des herannahenden Winters. Wohl brachte der Sonntag einen sehr schönen Herbsttag, mit klarem, sonnigen warmen Wetter, doch hatte es keinen Bestand, denn schon Montag erfolgte wieder Eintrübung mit Niederschlägen, und Dienstag morgen war auch das Tal mit Schnee bedeckt. Die Hohe Eule mit ihren Vorbergen zeigte sich im schönsten Winterkleide. Während der Schnee im Tale trotz mehrmaliger Schneefälle wieder verschwand, hielt er sich auf den Bergen länger, und besonders der Eulenwald zeigte sich auch noch die folgenden Tage, an denen das Wetter weiter rauh und feucht blieb, noch in seinem weißen Gewande. Recht starke Kältegrade brachten bereits die letzten Nächte, besonders in der Nacht zum Freitag trat der größte Temperaturrückgang ein, denn das Quecksilber zeigte selbst am Morgen noch 5 Grad Kälte, auf den Höhen waren es noch einige Grad mehr. Verschiedenen Anzeichen nach dürfte im Gebirge mit einem ziemlich frühen Eintritt des Winters zu rechnen sein. Die Nacht zum Sonnabend brachte sehr starken Nebel mit Rauhreif, und Bäume und Sträucher erschienen Sonnabend morgen in einem glitzernd weißen Behange. Auch die Kälte war noch erheblich höher, sie betrug 6—8 Grad.

Friedeberg a. Qu., 23. Oktober. Die Rache. Das wenig beachtete Kind eines hiesigen Landwirts besucht die Stadtschule. Da es in der Herbstzensur heruntergesetzt werden mußte, erhielt der Lehrer von dem Landwirt seitdem keine Butter, die Lehrerin keine Eier mehr.

Posen, 23. Oktober. Das Opfer einer kindlichen Unsitte ist ein von der Straßenbahn an der Ecke Kronprinzen- und Kreuzstraße getöteter Schulknabe geworden. Der Knabe hat sich, dem „Pos. Tageblatt" zufolge, mit mehreren Schulkameraden an einen von Wilda kommenden Straßenbahnwagen der Linie 8 angehängt und sprang mit ihnen in dem Augenblick ab, als ein in entgegengesetzter Fahrtrichtung in voller Fahrt befindlicher Wagen der Linie 2 herankam. Während die übrigen Kinder sich in Sicherheit brachten, sprang der Knabe in den Wagen der 2. Linie hinein, und das furchtbare Unglück war geschehen, ehe der Wagenführer den Wagen zum Stehen bringen konnte.

Posen, 21. Oktober. 259 Lehrer aus dem Posener Lande gefallen. An der Spitze der neuesten Ausgabe der „Posener Lehrer-Zeitung" wird eine Ehrentafel für die Gefallenen des Lehrerstandes aus dem Posener Lande 1914/16 veröffentlicht. Die Tafel enthält 259 Namen.

Beuthen OS, 23. Oktober. Wildschaden. Beim Herausnehmen der Kartoffeln in den Nachbaräckern größerer Jagdgüter bemerkt man den Schaden, welchen die Wildschweine verursacht haben, sehr. In verschiedenen Kartoffeläckern lohnt sich das Herausnehmen gar nicht mehr, weshalb die Besitzer ihre Ersatzansprüche geltend machen müssen. Da alle Mahnungen zum Abschuß des Wildes bisher vergeblich waren, so bleibt nur der zwangsweise Abschuß übrig. Vielleicht beschlagnahmt die Heeresverwaltung auch diese Wildbestände, wie die Fischbestände in den großen oberschlesischen Teichgütern des Plesser Kreises.

Sendet

Salem Aleikum

(Hohlmundstück)

Salem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: Nr. 3½ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.

einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
Braune-Brause, Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Filiale.
Lindner, Max, Oderstraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Zeolith, Carl, Oderstrasse 29.
Franz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Markt.)
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche

Ramlot, J., Kupferschmiedestraße 42.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Tel. [illegible] Haase-Bier, vorzügl. Küche.
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Grüner Pollak, Neudorfstr. 64, P. Quabius.
Kopf & Görcke Jubiläums-Bier.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Klein, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, F., Kupferschmiedestraße 5/8.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Neudorfstraße 23.
Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.

Bürsten-Fabriken

Güpner, Alb. Spezialgeschäft f. Haushaltungsartikel, Gräbschenerstr. 14 [illegible]

Drogen und Farben

Habermann, P., [illegible] Trebnitzerstr. 12.
Linden-Drogerie [illegible]
Rahr, Osc., Kupferschmiedestr. 25, Ecke [illegible]
Pelzer, Walther, Herzmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Geni, Gräbschenerstraße 30.
Kloebig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede).
v. Teichhold, W., Nachf., Klosterstraße 75.

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93, Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Ernst, Seidel, [illegible]straße 89.
Fahrradhaus „[illegible]", [illegible]
Kaiser, [illegible], Klosterstraße 68. [illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken

Becker, A., Nachf. G. Schneider, Tauentzienst. 15.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 80.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6, Tel. 3481.
Fröhl, Alfred, Alsenstr. 81.
Gierth, Gottlieb, Baustraße 14.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, A., Schweidnitzerstr. 31, Ecke Brigitt.
Heimann, R., [illegible] Waldo, Schuhbr. 56 u. Fil.
Jacob, Max, Lohrauerstraße 83.
Kabus, Fritz, Klosterstraße 7.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 29.
Kutsche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhle, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr. Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz Alsenstraße 68, Ecke [illegible]
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Mai, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, R., Trebnitzerstraße 23.
Mir, August, Gräbschenerst. 35, [illegible]
Nöde, Adolf, Matthiasst. 77, [illegible]
Nitsche, Johann, Messergasse 33.
Pabst, Reinhold, Brunnenstraße 54.
Petrasch, Friedrich, Leuthenstraße 29.
Pfing, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Rogvich, Vinzenz, Berlinerstraße 26.
Schienert, Robert, Steinauerstr. 33.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Arthur, [illegible]straße 25.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Schwarz, R., [illegible]straße 18.
Speichale, Herm., [illegible]straße 86.
Stiller, Bruno, Lohestr. 5.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 102.
Striebel, Gustav, Nikolaistraße 70.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.

Fische, Räucherwaren und Delikatessen.

Eberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Franke, R., Gräbschenerstraße 82.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Ring 52 [illegible]
Werner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76
Benno Schenk Neumarkt 12. I. Etage.

Gasthäuser u. Hotels

[illegible]

Hüte und Mützen

Barth, M., [illegible]

Herren-Garderobe

Chorinsky & Jacobsohn, Neumarkt 60/61
Z. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Hamburger, Eugen, Lohrauerstraße 25.
Rabil, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Meister, Gebr., Albrechtsstraße 40.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz R., jr., Albrechtsst. 57. Anf. n. Maß.
Wagner, B., Matthiasstr. 126. (Maßanf.)

Kaffee, Tee

Gewaltig, H., Fil. u. Niederl. i. all. Stadtteil.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Union-Theater, Gartenstraße 6/8.

Kolonialwaren

Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.

Konfitüren und Schokoladen.

Neumann, Carl Gottlieb, Altbüsserstrasse 45.
Jonas, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Seiler, G., Matthiasstraße 105.
Rotenstein, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, P., Neumarkt und Filialen [illegible]
Schneider, M., XVII. [illegible]
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11. Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., [illegible]

Lederwaren und Sattlerei

Sänkel, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 84.

Milch- und Butterhandlungen.

Barisch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4
Beinert, Anna, Ring 3.
Bresl. Molkerei [illegible]
Heidel, Alois, [illegible]straße 34.
Dampf-Molkerei [illegible]

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Beyrich, Benj. jr., Friedr.-Wilhelmstr. 59
Kornmann, R., [illegible]
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Gold, Herm., Nachf., [illegible]
Schmiedel, [illegible], Tel. 1780

Rubstall, Tauentzienst. 87. Spez.: Buttermilch
Kroll, G., Alsenstraße 21.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Nitschke, Paul, Ring 5.

Manufaktur-Modewaren

Dohmuth's Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche

Möbel-Magazine

Siefel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. [illegible] Teilz. gestatt.

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co. Ring 6. Telephon 7961. Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Dr., (Bg.) Friedr.-Wilhelmstr. 85.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Gottlich, G., Hummereistraße 16.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Taiche, Curt, Schleiermacherstraße 30. I.
Grossmann, Jul., Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

Hahn, R., [illegible] Freitagstr. 3, Salvatorkirch.

Putz, Modes

Zwirnschel, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Restaurateure

Alert, W., Trebnitzerstraße 50.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Flöter, B. Gräbschener 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Görlich, H., Schuhbr. 13, Ecke Markthall
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Jäckel, Emil, [illegible]
Kenzelt, Carl, [illegible], Ecke [illegible]
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche. Kleine Preise.
Hohenzollern-Garten Gute Küche [illegible] Jeden Montag u. Donnerst. Freikonzert.
Stark, August, Nikolaistr. 57.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Oh, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Ab.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Mudzunski, Th., Gräbschenerstr. 43.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommix Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolf, Graupenstraße 13.
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, W., Alsenstraße 37.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, M., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Nitschke, Heinr. (Inh. E. Seidel) Neuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Vorallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, W., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 23.
Schumm, A., Scheitniger-strasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 73.
Ullrich, P., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt & Co. Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7-9 Ecke Baustr.
Wachner, T. Rauchinks Scheitnigst. 33, T. 8772
Welfe, Reinh., Schießwerderstraße 50.

Schuhw. u. Schuhmacher

Christmann, Inh.: Roch, Scheitnigerstr. 36.
Vill. Bezugsquell f. Schuhm. Nikolaist. 56
Central-Schuhhaus Ernst David & Co. Neue Reuschestr. 45. [illegible] Verteiler, Lieferant Konsumverein Vorwärts
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Wunder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 58.
Schneider, A., Gräbschenerstr. 47
Seifert, A., Gräbschenerstr. 10. bill. Preise.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenst. 30, E. Trinitas.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1 [illegible]
Pfeiffer, C., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 17.

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Weiss- und Wollwaren

Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Konfektion Rosenthalerstr. 72
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, J., Oderstraße 2.

Zahn-Ateliers

Rottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.

Zigarren u. Zigaretten

Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Reinicke, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Klinkis, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12.
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 149.
Pilarschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Zur billig. Raucherquelle, Rehberg 3.

Pöpelwitzer Lokale.

Saalbau Rest., „Schwarz. Bär", Pöpelwitz.

Scheitniger Lokale

Wirth, Karl, [illegible]straße 103.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., [illegible]
Wilhem, E., [illegible]straße 1.

Bierbrauereien.
Brieger Genossenschaft [illegible]
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bierverlag.
Lange, Gustav, [illegible]straße 58.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Emil, Langestraße 12.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
[illegible]

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Tiede, Emil, [illegible]straße 6.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, [illegible]straße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
[illegible]

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. [illegible]

Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren.
[illegible]

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
[illegible]

Möbel- u. Sarg-Magazin.
[illegible]

[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Zigarr., Zigarett., Papierwar.
[illegible]

Bunzlau

Trikotag., Weiss- u. Wollwar.
[illegible]

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen.
[illegible]

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
[illegible]

Musikwaren.
[illegible]

Jauer

Restaurateure.
[illegible]

Seifen, Parfümerien.
[illegible]

Neumarkt

Bier-Brauerei.
[illegible]

Ohlau

Bäckerei und Mehlverkauf.
[illegible]

Herrengarderobe u. Schuhwar.
[illegible]

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
[illegible]

Kaufhaus.
Blumenthal, [illegible]

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
[illegible]

Milch- u. Butterhandlung.
[illegible]

Möbel.
[illegible]

Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei
[illegible]

Papierhandlung. Postkarten-Zentrale.
[illegible]

Posament-, Weiss- u. Wollwar.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Schuhwaren.
[illegible]

Seifen- u. Waschpulverfabrik.
[illegible]

Tapisserie, Wollwar., Wäsche.
[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Uhren, Goldwaren, Brillen.
[illegible]

[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Feisterwitz

Bäckerei.
[illegible]

Streblen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitzer Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.
[illegible]

Papier-, Galanterie- u. Spielw.
[illegible]

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel

Bäckerei.
Scholz, Carl, [illegible]
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
[illegible]

Brauereien.
[illegible]

Eisen- und Stahlwaren.
[illegible]

[illegible]

Gasthöfe.
Kranz, H., Gasthof zum weißen Adler.
Willascheck, Anton, Breslauerstr. 3.

Manufakturw., Arbeiterkonf.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10.

Uhren, Gold- und Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, [illegible]
Scholz, Herm., Breslauerstr. [illegible]

Rathen b. Dtsch.-Lissa

Gasth. „zum Waldesgrund" (Inh. [illegible]).

Hundsfeld

Fleischereien.
Vante, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg [illegible])

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg., Reparaturw.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
Seifert, August, [illegible] Nr. 1.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]
„Zur neuen [illegible]", E. Rosenberger

Lokale a. d. Oder

Restaurateure.
[illegible]

Gr.-Mochbern - Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
[illegible]

Fleischerei u. Wurstfabrik
[illegible]

Kolonialw., Drogen, Fahrräd.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Kl.-Mochbern

Restauration.
Ullrich's Wtw., Gasthaus, Kl.-Mochbern

Neukirch - Maria-Höfchen

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen
Stephan, Julius, Restaurant, Neukirch.

Opperau

Restaurateure.
Niewiteck, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur [illegible]brücke".
Penisch, T., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
[illegible]
Scholz, E., [illegible]
Scholz, Rich., [illegible] Chauss. 50, [illegible]
„Zur scharfen Ecke", Inh.: Joh. Lange.

Schottwitz - Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt. (Inhaber Kloß).

Gr.-Tschansch

Restaurateure.
Scholz, Gustav, [illegible]

Kl.-Tschansch

Bäckerei.
Wetzel, Otto, Chaussee 13, [illegible]

Fleischerei u. Wurstfabrik.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

Woischwitz

Restaurateure.
[illegible]